



Vorarlberger Festspiele

Neun Olympia-Medailen in Tokio und Peking

30 Stunden Sportgeschichte

Vorarlberg ist wieder ein erfolgreiches Olympia-Sportland

Als Mario Reiter 1998 souverän die Goldmedaille in der Alpinen Kombination gewann, konnte er nicht ahnen, dass damit der Schlusspunkt hinter ein großartiges Kapitel Vorarlberger Sportgeschichte gesetzt war. Innerhalb von 10 Jahren – zwischen Calgary 1988 und Nagano 1998 – konnte das Ländle vor allem dank der ‚goldenen Generation‘ um Anita Wachter, Hubert Strolz und Patrick Ortlieb elf Olympiamedaillen bejubeln, vier davon in Gold. Es folgte eine karge Zeit ...



Foto: GEPA pictures

Fünf Olympische Winterspiele in Folge (2002 Salt Lake City, 2006 Turin, 2010 Vancouver, 2014 Sotschi und 2018 Pyeongchang) vergingen ohne Einzelmedaille für Vorarlberg, vor allem der alpine Skisport als jahrzehntelanger Medaillengarant durchschritt eine schmerzhaftes Talsohle.

Den Verantwortlichen in der Politik und in den Verbänden war klar, dass nur eine konsequente Professionalisierung des Leistungssports wieder zurück an die Spitze führen würde. So wie vor 50 Jahren das Modell der Skihauptschule Schruns international für Aufsehen gesorgt hatte, wurde nun mit der Etablierung des Olympiazentrums (2007), mit sportlichen Schwerpunkten im Schulsystem und gezielten Spitzensportprogrammen („Going for Gold“ des VSV als ein Beispiel) die Basis für neue Erfolgsgeschichten geschaffen.

Im August 2021 sorgte mit Bettina Plank in Tokio ausgerechnet eine Sommersportlerin für die umjubelte Wende, ehe die Vorarlberger Athletinnen und Athleten in Peking das Kunststück zuwege brachten, am 9. und 10. Februar 2022 innerhalb von 30 Stunden mehr Medaillen zu erobern als zuvor in 30 Jahren und mit acht Medaillen – vier davon in Gold – einen Vorarlberger Allzeitrekord aufzustellen.

Die Meisterprüfung - nach Gold in der Kombination bleibt Johannes Strolz fokussiert und holt Silber in seiner Lieblingsdisziplin Slalom.

Johannes Strolz hat mit seiner Goldmedaille in der Alpinen Kombination nicht nur ein weltweit beachtetes Familienmärchen geschrieben, er hat auch eine ganz spezielle Vorarlberger Tradition fortgesetzt. Von Trude Jochum-Beiser (1948) über Anita Wachter und Hubert Strolz (1988) bis zu Mario Reiter (1998) und Johannes Strolz (2022) konnte Vorarlberg in der Alpinen Kombination fünf Goldmedaillen gewinnen, mehr als jede Nation (!) in der Geschichte der Olympischen Spiele.

Vielleicht noch überraschender: Die größte Medailensammlung (3 Gold, 3 Silber, 1 Bronze) hat Vorarlberg im Abfahrtslauf vorzuweisen, mit den Lecher Olympiasieger:innen Trude Jochum-Beiser (1952), Egon Zimmermann (1964) und Patrick Ortlieb (1992) an der Spitze.

Grund genug, dass dieses Heft nicht nur ausführlich die phantastischen Leistungen der jungen Vorarlberger Sportler:innen in Tokio und Peking würdigt. Wir werfen auch einen Blick zurück auf 86 Jahre Vorarlberger Olympiageschichte - erstmals mit einer Auflistung aller 148 Frauen und Männer, die sich seit 1936 für das größte Sportereignis der Welt qualifizieren konnten.

Diese bunte Zusammenfassung soll nicht nur eine Anerkennung für die Aktiven, sondern auch ein Dank an alle sein, die auf ihre ganz persönliche Art einen Beitrag zu dieser wunderbaren Olympia-Erfolgsgeschichte geleistet haben.

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Hersteller:
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Gesundheit und Sport
Sportreferat
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz

Verlags- und Herstellungsort:
6900 Bregenz

Druck:
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Vermögensverwaltung, Hausdruckerei, Bregenz



Fotos 1-4: Lukas Hämmerle



Foto: GEPA pictures

Historisch. Seit dem 10. Februar 2022 hat Vorarlberg fünf Kombinations-Goldmedaillen.

Inhalt

Foto: GEPA pictures



2

Einleitung

Denkwürdige Höhepunkte der Olympiageschichte

Foto: GEPA pictures



6

Johannes Strolz

Wenn sich Geschichten wiederholen

Foto: GEPA pictures



14

Katharina Liensberger

Die Spezialistin für große Momente

Foto: GEPA pictures



22

Alessandro Hämmerle

Schön, wenn der Beste gewinnt

Foto: GEPA pictures



30

Thomas Steu

Comeback-Weltmeister



Foto: GEPA pictures

34 13 Vorarlberger:innen
Großaufgebot in Peking



36 Made in Vorarlberg
Die olympischen Erfolge haben viele Väter und Mütter



Foto: GEPA pictures

40 Das ganze Land freut sich
Prominente Gratulant:innen



Foto: GEPA pictures

42 Tokio 2020
Erste Vorarlbergerin mit einer Sommermedaille



46 Olympiageschichte
Triumph und Tragödie sind Geschwister



Foto: GEPA pictures

54 Ehrentafel
Vorarlberger Olympiateilnehmer:innen





Foto: GEPA pictures

Johannes Strolz

Zehn Jahre gewartet – und dann in zehn Tagen alles abgeräumt. Ein Ski-Märchen geht um die Welt.

Einfach alles akzeptieren, wie es ist

Warum Johannes Strolz neben Gold und Silber weltweit Sympathien gewonnen hat

Für manchen wäre die Versuchung wohl zu groß gewesen, dem Medaillensegen wenigstens eine kleine Abrechnung folgen zu lassen. Für Johannes Strolz nicht. Unaufgeregt bedankte sich der Doppel-Olympiasieger beim Skiverband für die jahrelange Unterstützung und die Chance, sich als kaderloser Selbsterhalter noch einmal für das Weltcupteam qualifizieren zu dürfen. Lächelnd sprach er von den Vorteilen, die sich ergeben, wenn der talentierte Handwerker Johannes dem Weltklasse-Skifahrer Strolz seine Arbeitsgeräte ganz exakt nach dessen Vorstellungen präparieren darf. Und nie habe er von außen oder gar im Elternhaus Druck verspürt: „Daheim hatte ich keinen Olympiasieger, sondern einen Vater, so wie es Kinder brauchen.“

Vielleicht werden Persönlichkeitstrainer:innen bei Seminaren in Zukunft das eine oder andere Peking-Interview mit Johannes Strolz vorspielen und anmerken: „Gebt euch so, wie ihr seid. Redet eure schweren Zeiten nicht schön. Freut euch über die Erfolge, aber bleibt demütig und dankbar alle jenen gegenüber, die euch Halt geben.“

Die Anrufe des Andreas Puelacher

Es gehört sicher zu den unangenehmsten Aufgaben eines Cheftrainers, einem Sportler die Nachricht zu überbringen, dass die Karriere vorbei ist. Nichts anderes bedeutet es im Normalfall, wenn einem 29-Jährigen die Kaderzugehörigkeit verweigert wird. Einem, der mehr als genügend Talent und Willen hat, aber keine entsprechenden Ergebnisse.

Als dann endlich das Glück und mit dem glanzvollen Slalomsieg in Adelboden auch die Qualifikation fürs Olympiateam über

Johannes Strolz hereinbricht, muss Chef Andreas Puelacher schon wieder einen unangenehmen Anruf tätigen. „Johannes, wir möchten, dass du auch die Kombi fährst. Du hast dort gute Chancen.“

Verlockend ist es nicht, eine zweite Baustelle aufzumachen, ausgerechnet jetzt, wo es im Slalom so prächtig läuft und die ganze Konzentration gefordert ist. Und doch schnallt Johannes Strolz die mittlerweile ungewohnt langen Skier an und holt sich bei der Europacup-Abfahrt in Tarvis mit Platz 39 jene FIS-Punkte, die in Peking zum Kombi-Start berechtigen und letztlich zum Olympiasieg führen.

Über die Abfahrt zur Kombinations-Goldmedaille

Viel haben ihm die Fachleute zugetraut, aber das nicht. Nur 75 Hundertstel fehlen Johannes Strolz nach der Kombinationsabfahrt auf den Top-Abfahrer Aleksander Aamodt Kilde, und weil die aktuell besten Slalomläufer viel weiter zurückliegen als der Warther, scheint im Kampf um die Kombi-Goldmedaille plötzlich alles möglich. Ausgerechnet in der Disziplin, die Vater Hubert vor 34 Jahren in Calgary zum gefeierten Olympiasieger werden ließ.

In dieser ganz neuen Situation beim wichtigsten sportlichen Wettbewerb ruhig und fokussiert bleiben zu können, scheint dem Laien fast unmöglich. Aber während Tausende im fernen Ländle ihre Daumen mehr quetschen als drücken, zieht Johannes Strolz präzise Schwung um Schwung, scheinbar leicht und selbstverständlich. Um in der Folge kopfschüttelnd und immer wieder mit den Händen vor dem Gesicht mitzuerleben, wie die Konkurrenten vergeblich nach einem Mittel suchen, in den Kampf um Gold eingreifen zu können. Mit der Brechstange die

„ Würde jemand so ein Drehbuch schreiben, müsste ihm irgendjemand sagen: ‚Ja, ja, jetzt auch noch dieser Kitsch‘!

Johannes Strolz über
das Märchen von Peking

34

einen (Pinturault, Meillard), verkrampt die anderen (Schwarz, Murisier), bis der zweitplatzierte Aamodt Kilde, der längst alles überblickt, Johannes Strolz den Ritterschlag verpasst und ihm nur ein Wort zuruft: „Gold!“

Nun ist es auch beim Olympiasieger vorbei mit der Coolness, freimütig bekennt er mit der einen oder anderen Träne in den Augen, was ihm dieser Gipfelsieg bedeutet nach den vielen Tälern, die er schon durchschreiten musste. Die Geschichte mit Papa Hubert

und dem „Doppel-Olympiasieg“ muss er gar nicht herausstreichen, das tun schon die Journalisten, immer und immer wieder. Aber wer will es ihnen verdenken – Weltrekord ist Weltrekord.

Die bestandene Meisterprüfung

Der Slalom verspricht zum größten Ski-Spektakel in Peking zu werden. Sechs verschiedene Saison-Weltcup Sieger und gar 14 Podestfahrer wollen Olympia-Gold, viel taktischen Spielraum gibt es nicht zwischen Hasard und Verbummeln.



Gold. Siegerbild Alpine Kombination: Johannes Strolz mit Aleksander Aamodt Kilde (NOR, li.) und James Crawford (CAN, re.).

Foto: GEPA pictures



Basis. Starke Abfahrtsleistung als Grundlage für Kombi-Gold.

Zum Glück für Johannes Strolz hält die Piste großartig, denn 29 ist in diesem Bewerb normalerweise keine Lieblings-Startnummer. Anders als im Kombi-Slalom gibt es im ersten Durchgang Schreckmomente für den Warther, auch noch in den allerletzten Toren, umso erstaunlicher dann das Ergebnis: Führung! Zwei Hundertstel vor Henrik Kristoffersen.

Was nun folgt, ist nichts anderes als die mit Auszeichnung bestandene Meisterprüfung. Selbstbewusst bei den Interviews zwischen den Läufen, in sich gekehrt bei der von den Fernsehkameras eingefangenen Startvorbereitung, enorm schnell in den ersten Toren, dann aber auch beherrscht im Kampf gegen die Bestzeit des überragenden Clement Noel – und um die ersehnte Medaille.

Damit die „Papa Hubert - Erinnerungsstory“ weitergeschrieben werden kann, wird es Silber hinter dem großen Franzosen. Nun brechen zu Hause in Warth endgültig die Dämme, während im

Zielraum die Konkurrenten scharenweise zum aufrichtigen Gratulieren antreten – sie wissen nur zu gut, was hinter diesem Olympiamärchen des Johannes Strolz steckt.

Und wenn es einmal läuft, dann richtig: Auch drei (auf der ärgerlich langsameren Piste) verlorene Läufe und ein zerbrochener Stock können Johannes Strolz nicht daran hindern, im Teambewerb noch einmal Gold zu holen. Aber davon darf die überragende Katharina Liensberger berichten.

Wenn sich Geschichten wiederholen

Für Hubert Strolz wird auch der neuerliche Olympia-Rummel nichts ändern

Als 2010 das Vorarlberger Olympia-Buch „Goldene Zeiten“ erschien, war Johannes 17 Jahre alt und einer der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer im ÖSV. Auf die Frage, ob er ihm eine große Karriere zutraue, sagte Hubert Strolz damals: „Die Frage kann ich so nicht beantworten. Wichtig ist uns, dass er mit Freude, Leidenschaft und Selbstvertrauen an die Sache herangeht. Wir unterstützen ihn, so gut es geht. Das hängt nicht von Ergebnissen ab und würde auch gelten, wenn er eines Tages kommt und sagt, er mache nun ganz etwas anderes.“

Zwölf Jahre später blickt der Sohn in Peking auf drei Medaillen und sagt im Fernseh-Interview: „Es ist schwer, jetzt die Tränen zurückzuhalten. Ich habe so viel Unterstützung bekommen, vor allem zu Hause. Nie habe ich Druck gespürt, immer gab es aufbauende Worte, und kein einziges Mal haben die Eltern meine Entscheidungen beeinflusst. Dafür bin ich so dankbar.“

Für die Öffentlichkeit stehen die fast unglaublichen sportlichen Parallelen zwischen Vater und Sohn im Mittelpunkt des Interesses, Johannes aber erzählt gerne die Geschichten vom gemeinsamen Arbeiten im Holz oder in der Landwirtschaft. Hubert erinnert sich dankbar, wie ihm Vater Edwin die Begeisterung für den Skisport weitergegeben und – damals in einem kleinen Bergdorf nicht selbstverständlich – die Karriere bis hin zum Olympiasieg ermöglicht hat.



Hubert Strolz bei seinem Olympiasieg mit Bernhard Gstrein (Silber, li.).

Hubert Strolz hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass er die heimelige Warther Atmosphäre auf 1500 Meter Seehöhe der Glitzerwelt von sportlichen Großveranstaltungen vorzieht, dass er lieber gemütlich mit seinen Freunden und Gästen zusammensitzt oder sich um seine Tiere kümmert, als bei allen möglichen Promi-Anlässen seinen Ruf als Olympiasieger aufzupolieren.

Man geht wohl nicht fehl mit dem Tipp – ganz ähnlich wird es auch Johannes machen. Und so werden die beiden im Sommer und Herbst ihre runden Geburtstage feiern (kleiner Hinweis: dann ist der Vater doppelt so alt wie der Sohn) und im Kreis der Familie auf den einzigartigen Vater-Sohn-Olympiarekord anstoßen.

Der übersehene Weltrekord

Warth ist die erfolgreichste Olympia-Gemeinde auf dieser Erde

Warth geizt nicht mit Rekorden: Im westlichsten österreichischen Bundesland ist der Ort nach Einwohnern die zweitkleinste Gemeinde (vor Dünserberg), dafür die am höchsten gelegene.

Dass auch geprüfte Vorarlberger nie so genau wissen, wo sie Warth geographisch verorten sollen, ist weiter nicht schlimm, denn richtig weitergeholfen wird einem beim Googeln auch nicht: Geographisch liegt der Ort bereits im Lechtal, touristisch orientiert man sich an der Arlbergregion, und im Übrigen ist Warth die östlichste Gemeinde, die geschichtlich und geographisch der Region Brengenzerswald zugerechnet wird. Man kann ja in weltoffener Gesinnung von überall das Beste nehmen ...

Schließlich gibt Warth der Welt ja auch Großes – olympische Weltrekorde zum Beispiel. Den von Vater und Sohn Strolz hat man weltweit mit Hochachtung registriert, einen anderen aber haben alle übersehen. Warth zählt knapp 180 Einwohner, damit entfällt

statistisch auf jeden dreißigsten eine Olympiamedaille, auf jeden sechzigsten eine Goldene. Das Guinness-Buch wartet nur auf die Meldung ...

Die erste dieser Medaillen ist gerade 50 Jahre alt geworden. 1972 in Sapporo war es Wiltrud Drexel, die im Riesentorlauf hinter den beiden Wunderkindern Marie-Theres Nadig (Gold, 17 Jahre alt) und Annemarie Pröll (Silber, 18 Jahre) den Traum von einer olympischen Medaille verwirklichte. Dabei war eigentlich der Abfahrtslauf ihre Kernkompetenz, da hatte sie 1969 den Disziplinen-Weltcup gewonnen. Aber eine vorangegangene Krankheit und eine interne Qualifikation verhinderten 1972 das Antreten von Wiltrud Drexel bei der Olympia-Abfahrt.

Und so fehlen den Warthern, weil Hubert Strolz 1988 in Calgary Bronze im Super-G um drei Hundertstelsekunden verpasst hat, bis heute Medaillen in den schnellen Disziplinen. Aber man soll ja auch noch Ziele haben ...

The image shows the number '1800' rendered in a thick, blue, hand-drawn style. The digits are composed of multiple overlapping strokes, giving them a textured, sketchy appearance. The '1' is on the left, followed by two '8's and a '0' on the right.

Skigeschichte. Bild re.: „Goldenes“ Jubiläum für eine Bronzemedaille: Wiltrud Drexel (re.) vor genau 50 Jahren beim Riesentorlauf in Sapporo, Gold für Marie-Theres Nadig vor Annemarie Pröll (li.).

Bild unten li.: So hat alles angefangen: Hubert Strolz mit seinem Vater Ewald.

Bild unten re.: Fünf Olympiamedaillen - Johannes und sein Vater Hubert Strolz.



Foto: APA, / picturedesk.com



Foto: Christof Thöny







Katharina Liensberger

Mit drei Goldenen bei WM und Olympia ist die GÖfnerin eine der ganz Großen des alpinen Skisports.

Die Spezialistin für große Momente

Katharina Liensbergers beeindruckende Medaillenserie

Der Gewinn der kleinen Kristallkugel für die beste Slalom-Fahrerin 2020/21 war der verdiente Lohn für eine erstaunliche Entwicklung: 44-14-7-3-1 sind die Platzierungen von Katharina Liensberger in der Slalom-Weltcupwertung der letzten fünf Jahre.

So richtig in Fahrt aber kommt die Technik-Spezialistin aus Göfis, wenn es um Medaillen bei Großereignissen wie Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen geht. Und kaum zu halten ist Katharina Liensberger, wenn sich die Aufgabe stellt, eine ganze Mannschaft auf die höchste Stufe des Podests zu führen.

Es begann in St. Gallenkirch

Sieben Jahre ist es schon her, als die erste ganz große internationale Bewährungsprobe auf dem Programm stand, und das noch dazu in der engeren Heimat.

Zum großen Finale des Europäischen Jugend Olympic Festival (EYOF) war in St. Gallenkirch der Teambewerb angesetzt, und Katharina Liensberger holte für Österreichs Mannschaft gemeinsam mit dem Montafoner Pascal Fritz Gold. Zuvor hatte sie mit Bronze im Riesentorlauf bereits ihr großes persönliches Medaillenziel erreicht. Aber Team-Gold überstrahlte alles: „Es war einfach cool und ein Riesenspaß, da mitfahren zu können. Es ist unglaublich, wenn alles aufgeht“, sagte Katharina Liensberger im Jahr 2015 – und konnte nicht ahnen, wie oft sie diesen Satz noch wiederholen sollte.

Olympiadebut mit einer Silbermedaille im Teambewerb

Sie war erst 20 Jahre alt, aber der steile Aufstieg im Weltcup bescherte Katharina Liensberger einen Fixplatz im österreichischen Aufgebot bei den Olympischen Spielen 2018 in Pyeongchang. Der 8. Platz im Spezialschlalom war aller Ehren wert, aber die ganz große Show der GÖfnerin folgte wieder im Teambewerb. Mit Siegen in all ihren Läufen führte sie das österreichische Team zu Silber, knapp geschlagen nur von der Schweiz. „Es war ein herrliches Gefühl, das auch mit einer gewissen Anspannung verbunden war. Ich habe vermutlich die positive Kraft aller Österreicher gespürt, die uns als Team angefeuert haben. Es war toll, alle Runs gewinnen zu können. Bei der Siegerehrung am Abend auf dem Podium zu stehen, eine Silbermedaille mit nach Hause nehmen zu dürfen, das ist einfach unglaublich!“





Krönung. Silber im Slalom glänzt für Katharina Liensberger wie Gold. Insgesamt hält die GÖfnerin jetzt bei drei Olympiamedaillen.

Die Königin von Cortina

Nach Rang vier im Slalom bei der WM 2019 in Aare war für Katharina Liensberger die Zeit gekommen, auch in den Einzelbewerben große Ziele ins Auge zu fassen. Aber dass sie zwei Jahre später als erfolgreichste Athletin von der Weltmeisterschaft in Cortina abreisen konnte, war dann doch eine Top-Sensation. Gold dank einer historisch einzigartigen Jury-Korrektur nach dem ex aequo-Parallelrennen mit Marta Bassino, eine nach den Saisonergebnissen völlig unerwartete Riesentorlauf-Bronzemedaille mit Minimalrückstand auf Siegerin Lara Gut-Behrami – und dann das spektakuläre Finale im Slalom. Mikaela Shiffrin sagte später, sie habe schon gehaut, was kommen würde. Die zweite Favoritin Petra Vlhová staunte ungläubig, denn die Überfliegerin kam aus Vorarlberg – Weltmeistertitel mit zweimal Laufbestzeit vor den beiden Allzeit-Größen Petra Vlhová und Mikaela Shiffrin. „Was Schöneres kann mir nicht passieren! Ich habe alles probiert, ich habe auf diesen Slalom hingearbeitet.

Dass ich das so zeigen kann, ist nicht in Worte zu fassen. Ich bin erstens glücklich und zweitens dankbar. Wenn man was ganz fest will, ist wirklich das ganze Universum da, das einem etwas hilft“, war auch Katharina Liensberger beeindruckt von ihren eigenen Leistungen.

Olympiamedaillen in Peking als Krönung

Selbst wenn es über Jahre hinweg den Eindruck machte: Auch im Leben der Weltklasse-Athletin aus GÖfis geht es nicht nur bergauf. Ausgerechnet die Olympiasaison 2021/22 war für Katharina Liensberger gepflastert mit kleineren Rückschlägen, für ihre Verhältnisse durchwachsenen Ergebnissen und kurz vor Weihnachten auch noch mit einem positiven Coronatest. „Einfache Zeiten sind das nicht“, machte sie bei Interviews keinen künstlichen Bogen um die Probleme, aber noch stand der große Saison-Höhepunkt bevor. Und als es am 9. Februar in Peking um die Slalom-Medaillen ging, brachte Katharina Liensberger

den Vorarlberg-Express bei diesen denkwürdigen Winterspielen 2022 ins Rollen. Beinahe hätte sie nach Platz sieben im ersten Durchgang noch den ganz großen Coup geschafft, am Ende aber waren die acht Hundertstel Rückstand auf Siegerin Petra Vlhová egal. „Es hätte bei den knappen Zeitabständen an diesem Tag auch Blech sein können, da gibt es nur Grund zur Dankbarkeit“, freute sich die Weltmeisterin über Olympia-Silber.

Und das große Finale stand noch bevor ... der Teambewerb. „Es ist eine große Herausforderung, in mehreren Läufen hintereinander fehlerfrei zu bleiben und dabei an die absolute Leis-

tungsgrenze zu gehen“, sagte Katharina Liensberger später bei den Siegerinterviews. Zuvor hatte sie genau das getan, mit erstaunlicher Präzision und ohne auch nur den kleinsten Fehler. Der Lohn war Gold mit einem Finalsieg über Deutschland. „Es tut richtig gut, weil ich weiß, ich habe es zeigen können. Mit jedem Duell habe ich mehr Vertrauen gewinnen können. Zusammen mit meinen Teamkollegen auf dem höchsten Treppchen stehen zu können, ist natürlich wunderschön.“

Ganz ähnliche Worte wie beim ersten ganz großen olympischen Erfolg seinerzeit bei den Jugendspielen im Montafon. Der Kreis hat sich tatsächlich geschlossen.



Foto: SEPA pictures

Dreamteam. Team-Gold für den ÖSV zum krönenden Abschluss v.li.: Katharina Huber, Stefan Brennsteiner, Katharina Liensberger, Michael Matt, Katharina Truppe und Johannes Strolz.



Foto: GEPA pictures

Die nächste Chance kommt bestimmt: Ariane Rädler.



Verdienter Lohn nach harten Jahren

Für Ariane Rädler war schon die Qualifikation für die Olympischen Spiele ein großer Erfolg, zumal in einer endlich verletzungsfreien Saison eine Corona-Infektion doch noch für eine gestörte Vorbereitung sorgte.

Herausragende Weltcup-Resultate vor allem im Super-G (5. in St. Moritz, 3. in Zauchensee) machten gewisse Hoffnungen auf ein Spitzenresultat auch in Peking, doch dann erwies sich die Ehre, den olympischen Super-G eröffnen zu dürfen, als Handicap. „Ich hätte es deutlich forscher angehen können, nach dem Besichtigen hatte ich mir den Lauf eigentlich schwerer vorgestellt“, erklärte Ariane Rädler, warum es trotz optisch fehlerfreier Fahrt nur zu Platz 20 reichte. Um gleich anzuhängen, dass noch weitere Chancen kommen werden. Gemeint waren künftige Großereignisse, denn auf einen möglichen Abfahrtsplatz musste die Möggerin wegen eines lädierten Knies verzichten.

Starker Auftritt in der Alpinen Kombination

Christine Scheyer konnte mit dem guten Gefühl aus Peking abreisen, ein Rennen gewonnen zu haben. Eine Medaille gab es für den Sieg in der Kombi-Abfahrt zwar nicht, aber eine Genugtuung bedeutete es für die Götznerin schon, hatte sie doch das Quali-Duell um einen Platz in der Spezialabfahrt gegen Tamara

Tippler verloren. „Das hat schon an mir genagt, wie man sich leicht vorstellen kann. Umso schöner war es dann, dass ich bei der Kombi meine Speed-Qualitäten unter Beweis stellen konnte.“

Eine solide Slalomleistung bedeutete Rang sechs im Endklassesement und ein olympisches Diplom. Eine Ehrung, die wegen der Fokussierung auf die Medaillen bedauerlicherweise kaum einmal erwähnt wird.

Foto: GEPA pictures



Platz 6 in der Kombination: Christine Scheyer.

Eine Medailenschmiede der besonderen Art

Der SC Oberland – ein Musterbeispiel für erfolgreiche Nachwuchsarbeit



Katharina Liensberger und Christine Scheyer, vor ihnen Mario Reiter: Wenn ein „Tal-Club“ wie der SC Oberland zehn Medailen bei Großanlässen (vier davon in Gold), sechs Einzelsiege im Weltcup und eine kleine Kristallkugel bejubeln darf, lohnt es sich, ein wenig genauer hinzuschauen.

Sofort fällt auf: man genießt die Erfolge, redet aber lieber über die Zukunft und darüber, wie die Strukturen noch weiter verbessert werden können. Dabei kümmern sich schon jetzt zehn Funktionär:innen (die Väter Liensberger und Scheyer sind auch dabei) und neun Trainer:innen ganzjährig um mehr als 60 leistungsorientierte Kinder und Jugendliche, von denen aktuell elf den Leistungskadern des Vorarlberger Skiverbandes angehören.

Aber auch in der Breite kennt man kaum jene Sorgen, von denen aus anderen Sportarten berichtet wird: Bei den beliebten SCO-Rennen messen sich regelmäßig bis zu 150 Kinder sowie 100 Mädchen und Burschen im Schüler- und Jugendbereich aus allen 16 Mitgliedsvereinen. **Obmann Andreas Kaufmann** weiß um die Wichtigkeit der großen Vorbilder:

Katharina und Christine hatten in jungen Jahren gar nicht so herausragende Ergebnisse, speziell aber waren sie mit ihrem Willen, ihren sportmotorischen (Kunstturn-Vergangenheit!), organisatorischen und sozialen Fähigkeiten. Mario hat sich von der Aufnahme in den Schülerkader bis zum Olympiasieg alles hart und mit extrem viel Eigeninitiative erarbeitet. Diese Vorbilder im Verein zu haben, ist unersetzlich. Erfreulicherweise schauen einige unserer Stars immer wieder beim Training vorbei und geben gute Tipps.

Worin sieht der Verein seine Hauptaufgabe, wo liegen die Grenzen?

In den Mitgliedsvereinen wird die Basis gelegt, die Freude am Skifahren und auch am Wettkampf vermittelt. Wir können weitere Aufbauarbeit in technischer, körperlicher und sozialer Hinsicht leisten. Der SCO hat vor allem das Ziel, möglichst viele Mädchen und Burschen in die Kader des VSV zu bringen. Dort sind wir seit Jahren sehr gut vertreten, das bestätigt und motiviert stets aufs Neue.

Man hört oft, es sei schwieriger geworden, Kinder und Jugendliche für den Rennlauf bzw. für den Leistungssport zu motivieren. Stimmt das?

Ja leider. Es liegt extrem viel an den Eltern, denn der Rennlauf ist natürlich zeitintensiv, auch den Kostenfaktor darf man keineswegs vernachlässigen. Also von selbst geht da nichts mehr, aber wenn viele gemeinsam mit Enthusiasmus – nicht verbissen! – an einem Ziel arbeiten, sind auch die Kinder und Jugendlichen zu begeistern, jedenfalls spüren wir das.

Welchen Wunsch hat ein Verein wie der SCO an den Landesverband, an die Politik?

Die Zusammenarbeit Landesverband/Bezirke funktioniert hervorragend. Was speziell Präsident Walter Hlebayna und der sportliche Leiter Marcel Schoder für die Bezirke in organisatorischer Hinsicht leisten, davor kann man nur den Hut ziehen. Seitens des VSV/ÖSV würden wir uns wünschen, dass Spärentwickler bei der Kadererstellung nicht vorschnell fallengelassen werden, damit auch diese noch eine Chance erhalten. Von der Politik erhoffen wir uns mehr permanente Trainingsstrecken in Vorarlberg und, nach dem Vorbild Tirol und Salzburg, preisgünstige Saisonkarten fürs ganze Land. Das würde die Eltern mit ihren Kindern wieder auf den Berg bringen!



Basis. Bild oben: Olympiamedaillen als Ansporn: Kadertraining des SC Oberland.

Florian Bayer (Bild unten) und Christopher Lisch (Bild re.) sind frisch gebackene Landesmeister.







Foto: GEPA pictures

Alessandro Hämmerle

Erfüllung eines Lebenstraums und
Krönung einer außergewöhnlichen
Karriere.

Schön, wenn am Ende der Beste gewinnt

Alessandro Hämmerles Erfolg im wichtigsten Rennen der Karriere

Zwei Freunde, zwei völlig unterschiedliche Ausgangspositionen – und am Ende zwei Olympia-Goldmedaillen! Nachdem Johannes Strolz am Morgen des 10. Februar in Vorarlberg schon zur Frühstückszeit für laute Jubelrufe gesorgt hatte, schritt auch Alessandro Hämmerle zur Tat.

Freilich unter ganz anderen Vorzeichen. Während der Wartner Slalomspezialist zum Start in der Kombination und damit zu Gold sanft gedrängt werden musste, hatte sich Alessandro Hämmerle über Jahre hinweg mit seinen Erfolgen zum Top-Favoriten gemacht. 14 Weltcup Siege, die Hälfte davon in den letzten beiden Jahren, zuletzt dreimal in Folge Weltcup-Gesamtsieger, vor einem Jahr Vizeweltmeister: eine solche Erfolgsserie kann zur Hypothek werden, wenn es um alles geht. „Die Erwartungshaltung war sehr, sehr groß von außen. Aber das ist mir wurscht! Ich muss mit mir selber zufrieden sein, ich weiß, auf wen ich mich verlassen kann“, meinte Alessandro Hämmerle denn auch in einer ersten Reaktion nach dem grandiosen Erfolg.

Im Snowboardcross kann viel mehr schiefgehen als in anderen Sportarten. Rechnet man die Qualifikation dazu, darf in fünf Läufen nichts passieren: kein versemelter Start, kein unglückliches Verkanten in einer der vielen Steilkurven, erst recht kein

folgschwerer Körperkontakt mit einem Konkurrenten, der alle Mittel einsetzt oder auch nur unglücklich ausrutscht.

Nichts von all dem geschah: Alessandro Hämmerle spielte seine Klasse und sein taktisches Gespür aus, war bis zum Halbfinale nie wirklich in Gefahr und qualifizierte sich mit einem souveränen zweiten Platz (hinter einem gewissen Éliot Grondin) für den Finallauf um die Medaillen.

Dass dank Julian Lüftner der Vorarlberg-Anteil an diesem olympischen Showdown bei 50 % lag und eine Medaille be-

A large, stylized number '50' drawn in blue ink with a rough, textured appearance, suggesting a hand-drawn or sketched style. The '5' is on the left and the '0' is on the right, both rendered with thick, expressive strokes.



Zielfoto. Am Schluss ging es um Zentimeter: Fotofinish in Peking mit Éliot Grondin.

reits gesichert war, interessierte bestenfalls die Journalisten und die Fans zu Hause an den Fernsehgeräten. Die beiden Protagonisten wollten mehr.

Und bekamen höchst Unterschiedliches. Alessandro Hämmerle nahm das Heft entschlossen in die Hand, wehrte sich gegen alle Überholversuche der Konkurrenz und kam als Erster auf die Zielgerade. Weil dort aber neben einem perfekten Timing bei den Sprüngen auch der Windschatten eine beachtliche Rolle spielte, wurde es zwischen dem jungen Kanadier Grondin und Alessandro Hämmerle auf den letzten Zentimetern mehr als nur eng: „Eigentlich war ich mir zuerst ziemlich si-

cher, dass es gereicht hat“, meinte „Izzi“ später, „aber dann wurde plötzlich der Zielfoto-Entscheid ausgerufen, diese Momente der Ungewissheit hätte ich mir lieber erspart.“

Schlussendlich wurde nicht nur Alessandro erlöst, sondern auch sein Bruder Gino, der als Co-Kommentator in der ORF-Kabine deutlich hörbare Höllenqualen durchleiden musste – wie auch Familie und Freunde in der fernen Heimat. „Ich hätte jede Medaille genommen und wäre auch bei einem Misserfolg in Peking der Alte geblieben. Aber wenn es am Tag X so aufgeht und man auch seinen eigenen Erwartungen gerecht wird, ist das ein unbeschreibliches Gefühl.“



Familie. Die Hämmerles beim Olympia-Empfang in Gaschurn.

Foto: GEPA pictures

Johannes Strolz und Alessandro Hämmerle sorgten nach 24 Jahren des Wartens für zwei Vorarlberger Goldmedaillen in nur wenigen Stunden. Und das war erst der Startschuss für die unvergesslichen Vorarlberg-Festspiele in Peking ...

Es wäre zu schön gewesen ...

Wenige Meter neben den jubelnden Medaillengewinnern saß unter dem Leaderboard ein junger Mann im Schnee und wusste nicht so recht, wie er mit seinem Gefühlschaos umgehen sollte. Julian Lüftner hatte sich einen Traum erfüllt und sich souverän für den Kampf um die Medaillen qualifiziert. Nur zu gerne wäre er neben seinem Freund und Trainingspartner „Izzi“ auf dem Treppchen gestanden, aber am Ende blieb ihm unter den vier Bewerbern genau der Platz, den keiner will.

4

Dabei hatte Julian Lüftner sowohl den Viertel- als auch den Halbfinalauf gewonnen und sich durchaus berechnete Hoffnungen machen dürfen. „Aber dieses Los trage ich ja nicht alleine, den Vierten muss es auch geben, und mit einer Top-Leistung Teil dieses historischen Finales gewesen zu sein, das macht mich richtig stolz.“

Foto: GEPA pictures



Vierter Platz nach historischem Finale: Julian Lüftner.

Olympia als letztes Highlight

Für Lukas Mathies ging mit den Olympischen Winterspielen in Peking eine lange und erfolgreiche Snowboard-Karriere zu Ende.

Dass er bei seinem letzten großen Einsatz das Finale der besten 16 verpasste, tut der Bilanz keinen Abbruch. Mehr als 15 Jahre lang war der Montafoner international im Einsatz. 2011 gewann Lukas Mathies den Junioren-Weltmeistertitel im Parallelsalom, herausragend auch seine beiden Weltcup-Einzelsiege sowie in seiner besten Saison 2013/14 der Weltcup-Gesamtsieg sowohl in der Parallel- als auch in der PGS-Wertung.

Auf olympischer Bühne erreichte Lukas Mathies 2014 in Sotschi Platz fünf im Parallelsalom, in seiner Bilanz stehen auch sechs österreichische Meistertitel.

Bemerkenswert, dass Lukas Mathies als erster Vorarlberger auf das Modell „Karriere & Lehre“ setzte. Bei der Firma Sola in Götzis absolvierte er die Ausbildung zum Mechatroniker mit Bravour und schaffte dennoch die Qualifikation für Peking. Lukas Mathies – eine Ausnahmeerscheinung in jeder Hinsicht.

Abschluss. *Mehr als zehn Jahre lang einer der weltbesten Snowboarder: Lukas Mathies*



Als Snowboard-Trainer bei den Paralympics in Peking

Noch vor zwei Jahren stand der 21 Jahre alte Noah Abdel Aziz an der Schwelle zur großen Karriere. Als Mitglied des ÖSV-B-Kaders trainierte er mit den Hämmerle-Brüdern und Julian Lüftner, machte beim Heim-Europacup in Gargellen auf sich aufmerksam und freute sich auf eine spannende Zukunft als Profi-Sportler.

Was dann kam, erzählte er in der „NEUE am Sonntag“: „Nach zahlreichen anderen Verletzungen hat ein Gleitwirbel meine Karriere endgültig gestoppt. Mit diesen Schmerzen machte es einfach keinen Sinn mehr.“

Auch wenn Training und Wettkämpfe auf höchstem Niveau nicht mehr möglich sind – Noah Abdel Aziz konnte und wollte sich von der Faszination Snowboard nicht so einfach verabschieden. Und bekam nach absolvierter Ausbildung eine ebenso unverhoffte wie spannende Einladung, die beiden Tiroler Rene Eckhart und Bernhard Hammerl bei den Paralympics in Peking zu betreuen.

Auch wenn es schlussendlich nicht für absolute Spitzenplätze reichte – für die Sportler und ihren Trainer Noah Abdul Aziz werden die Paralympics 2022 ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

Snowboardcross als Montafoner Markenzeichen

Weltmeister und Olympiasieger krönen eine Erfolgsgeschichte

Handball funktioniert am Bodensee, Ringen in der Region Kuppenberg und Snowboard im Montafon – solche Vereinfachungen sind natürlich unsinnig, aber der Blick auf die jeweiligen Anfänge offenbart erstaunliche Parallelen: Aus einer sportlichen Zelle entwickelt sich eine Dynamik, mitunter auch eine Rivalität, die dank initiativer Funktionär:innen und begeisterter jungen Sportler:innen Großes entstehen lässt.

Im Montafon entwickelte sich um die Jahrtausendwende aus der jugendlich-trendigen Snowboardszene, die anfangs in den Skigebieten mehr geduldet als geliebt wurde, eine Gruppe von „jungen Wilden“, die mehr dem Rennsport als der Akrobatik zugeneigt war. Genau zum richtigen Zeitpunkt, denn nach der Übernahme durch die FIS wurde auch Snowboardcross bei den Spielen 2006 in Turin olympisch.

Ein gewisser Markus Schairer aus St. Gallenkirch war damals 18 Jahre alt. So kam diese Olympiapremiere für ihn noch zu früh, aber spätestens mit dem Weltmeistertitel 2009 ebnete das Multi-Sporttalent die Bahn für alles, was noch kommen sollte. Auch wenn ihm persönlich bei drei Olympia-Starts (2010, 2014, 2018) das Glück nie wirklich hold war ...

Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung ist auch der Umstand, dass sich das Montafon mit großzügiger Unterstützung der Seilbahnen auch als Trainings- und Wettkampfbereich einen Namen machen konnte und seit der Saison 2013/14 ein fixer Bestandteil des Weltcupzirkus ist. So wurden unvergessliche Sportfeste möglich, erst recht durch die Heimsiege von Markus Schairer (2015) und Alessandro Hämmerle (2016, 2020, 2021).

Doch der ultimative Höhepunkt für den Vorarlberger Snowboardsport steht noch bevor: Im Mai wird mit großer Sicherheit die Weltmeisterschaft 2027 ins Montafon vergeben. Man darf sich jetzt schon freuen auf das Sportfest, das vom OK-Team um Christian Speckle und von den Tourismus-Verantwortlichen im Montafon auf die Beine gestellt wird.

The image shows the year '2027' rendered in a thick, blue, hand-drawn style. The numbers are slightly irregular and have a textured, sketchy appearance, suggesting they were drawn with a marker or thick pen. The '2' and '7' are particularly prominent.



Foto: GEPA pictures

Montafon. Bild oben: Alessandro Hämmerle (Platz 2, links im Bild) und Markus Schairer (Platz 3, Zweiter von re.) im Dezember 2017 gemeinsam auf dem Siegesfoto beim Heim-Weltcup in Schruns. Sieger Jarryd Hughes (AUS, Zweiter von li.).

Bild re.: Markus Schairer - mit dem Weltmeistertitel 2009 begann die Erfolgsserie der Vorarlberger Snowboardcrosser.



Foto: GEPA pictures



Foto: GEPA pictures

Happy End. Ein Jahr vor Peking hing die Olympiateilnahme von Thomas Steu an einem seidenen Faden. Doch der Bludenzler kämpfte sich nach einer schweren Verletzung mit eisernem Willen zurück und wurde gleich mit zwei Medaillen belohnt.



Comeback-Weltmeister mit Olympiamedaillen

Thomas Steu ließ sich auch von schweren Rückschlägen nicht beirren

Comeback-Weltmeister war er schon vorher, in Peking kamen die olympischen Ehren dazu: Thomas Steu kehrte gleich mit zwei Medaillen aus China zurück: Silber mit dem Team, Bronze im Doppelsitzer mit seinem kongenialen Tiroler Partner Lorenz Koller.

Wer nach dem Sturz von 2020 in Sigulda (Lettland) den schwer verletzten Fuß von Thomas Steu sah, hätte nicht viel darauf gewettet, dass der Bludenzener in der Folgesaison Gesamtweltcupsieger werden würde. Und als er sich im November 2021 – nach überstandener Covid-Infektion – erneut am Fuß verletzte, war ihm der Titel Comeback-Weltmeister schon bald endgültig nicht mehr zu nehmen: Steu ist der vermutlich erste Athlet der Rodelgeschichte, der mit Krücken zum Start humpeln musste und zwei Weltcup Siege (in Altenberg und Innsbruck) feierte.

2018 hatten Thomas Steu und Lorenz Koller in Pyeongchang ihre Olympia-Premiere gefeiert. Mit Platz 4 in Südkorea kam der Hunger auf mehr. Dass die beiden den Erwartungen gerecht wurden und gleich mit zwei Medaillen aus Peking heimkehrten, ist neben der herausragenden körperlichen Fitness vor allem auf eine unglaubliche Coolness zurückzuführen. „So leicht bringt die beiden nichts aus der Ruhe“, lautet jedenfalls die allgemeine Meinung im Rodellager. Auch nicht ein beinahe verhängnisvoller



Fehler im zweiten Peking-Lauf, als Steu/Koller in der berühmten Kurve 13 einen größeren Wackler hatten, sich aber ins Ziel retten konnten.

In der Stunde des größten Erfolges vergaß Thomas Steu nicht auf die, die im Verband und zu Hause im Hintergrund ganze Arbeit geleistet hatten. „Gleichzeitig ist die Medaille auch eine Genugtuung für die zahlreichen Rückschläge. Wir haben nie den Fokus verloren, uns immer wieder zurückgekämpft und wurden für unsere Hartnäckigkeit belohnt“, genoss der sonst eher zurückhaltende Steu den Jubel um seine Person.

Keine Sekunde trauerte der sympathische Oberländer einer noch besseren Platzierung nach. Der Gedanke daran war nach Bestzeit in fünf von sechs Trainingsläufen im Eiskanal von Yanqing keineswegs vermessen. „Ich bin einfach nur megahappy, megastolz und Bronze ist eine super Farbe“, frohlockte der Heeressportler, der einst in Dornbirn das Sportgymnasium absolviert hatte.



Foto: GEPA pictures

Schönes Geschenk.
Thomas Steu gewann an seinem 28. Geburtstag mit seinem Tiroler Partner Lorenz Koller (re.) Olympia-Bronze.

Magische Zahl 28

Auch daheim in Bludenz brachen alle Dämme. In Hinterplärsch hatte sich der Rodelclub nahezu vollständig vor dem Fernseher versammelt. Mit dabei war auch Andrea Tagwerker. 28 Jahre nach ihrer Olympiamedaille von Lillehammer holte Thomas Steu an seinem 28. Geburtstag wieder Bronze nach Bludenz.

Um am Tag darauf noch einen draufzulegen: Nach einem Herzschlagfinale fehlten im Teambewerb acht Hundertstel-Sekunden auf die favorisierten Deutschen. Und wieder herrschte Freude pur bei den Österreichern, die sich gar nicht lange mit dem einen oder anderen kleinen Fehler aufhielten, der die ganz große Sensation gegen die scheinbar übermächtigen Nachbarn verhinderte. „Wir haben Silber gewonnen, nicht Gold verloren“, lautete denn auch das einzig richtige Fazit von Thomas Steu.

Befragt nach neuen Zielen nach den beiden Medaillen meinte er auf seine unnachahmliche Art: „100.000 Follower auf Instagram. Da fehlen uns jetzt nur mehr 98 Prozent.“ Und auch wenn die Rodler wahrscheinlich noch länger im Schatten anderer Wintersportler bleiben werden: Thomas Steu und seine Kolleg:innen haben in Peking bewiesen, dass sie zu den ganz Großen gehören.



Die andere Seite der Medaille

Es spricht für den Sportler und vor allem den Menschen Thomas Steu, dass er bei allen Erfolgen nicht auf seine Weggefährten vergaß. „Emotional bin ich gerade irgendwo zwischen Himmel und Erde. Vor zwei Tagen hat sich mein Freund Yannick den Arm gebrochen und musste auf einen Olympiastart verzichten, was mir extrem leidgetan hat für die beiden Teamkollegen. Jetzt stehe ich mit dem Lenz hier und bekomme eine Medaille“, sagte er bei der Siegerehrung, die von ÖOC-Präsident Karl Stoss vorgenommen wurde.

Steu sprach den schweren Sturz des Bludenzers Yannick Müller an. Im vierten Trainingslauf für die Olympia-Konkurrenz zog sich der 22-Jährige dabei einen offenen Unterarmbruch zu und musste noch in China operiert werden. Die Hand war

zwischen Rodel und Bande eingeklemmt worden. Nach dem ersten Schock fasste der 22-Jährige, gemeinsam mit seinem Tiroler Partner Armin Frauscher Österreichs Nummer 2 im Doppelsitzer, schnell neue Hoffnung. In Cortina wollen die beiden 2026 Versäumtes nachholen und peilen eine Medaille an. Wie man Rückschläge verarbeitet, hat ihnen Thomas Steu in Peking eindrucksvoll gezeigt.

Ein heißes Eisen für Cortina ist auch Yannicks Bruder Jonas. Für den 24-jährigen Sprintweltmeister lief es ausgerechnet in der Olympiasaison nicht ganz nach Wunsch, sodass er in der Qualifikation gegen Wolfgang Kindl und die Gleirscher-Brüder den Kürzeren zog.

Zweite Chance. *Yannick Müller verletzte sich beim Training auf der Olympiabahn schwer und verpasste mit seinem Doppelpartner Armin Frauscher Peking im letzten Moment. Gemeinsam mit seinem Bruder Jonas will er in Cortina einen neuen Anlauf nehmen.*



Foto: GEPA pictures

Emotionale Premiere

14

Lust auf mehr nach dem Debüt bei Olympia

Olga Mikutina war „halbwegs zufrieden“ mit ihrer olympischen Premiere. In einer vom Doping-Drama rund um die 15-jährige Russin Kamila Walijewa überschatteten Konkurrenz verbesserte sich die Wahl-Feldkircherin in der Kür um vier Plätze auf Rang 14. Für zusätzliche Diskussionen in einem ohnehin schon von Emotionen geprägten Bewerb sorgten die Preisrichter, deren Benotung nicht immer nachvollziehbar war. „Das ist halt so. Ob am Ende Platz 18, 15 oder 12 herauskommt, das ist kaum ein Unterschied“, behielt Mikutina in der allgemeinen Aufregung die Ruhe. „Wichtiger sind die

Erfahrungen, die ich hier gesammelt habe, und die ganze Atmosphäre, die ich erlebt habe und mitnehme.“

Der gebürtigen Ukrainerin gelang vor allem ein mehr als ordentliches Kürprogramm. Darauf möchte Mikutina weiter aufbauen und den ebenso überraschenden wie erfreulichen achten WM-Rang aus dem Jahr 2020 dabei als ihren persönlichen Maßstab nehmen. „Mit jedem großen Wettkampf wächst die Routine. Das konnte ich in Peking deutlich spüren“, ist die 18-Jährige voller Tatendrang für kommende Aufgaben.



Souverän. *Olga Mikutina schaffte in Peking ohne Probleme die Finalqualifikation und beendete einen emotionalen Wettkampf auf Platz 14.*



„Ich weiß, dass ich es besser kann.“

Unter keinem guten Stern stand Olympia für Österreichs Skispringerinnen. Corona-Fälle im Vorfeld (u.a. musste Gold-Kandidatin Sara Marita Kramer zu Hause bleiben), eine fragwürdige Disqualifikation von Daniela Iraschko-Stolz im Teambewerb – und leider gelang auch Eva Pinkelnig (Bild re.) ihr Olympia-Debüt nicht nach Wunsch.

Schon im Training hatte die Vorarlbergerin Probleme mit dem Anlauf. Im Wettkampf blieb sie mit Rang 20 hinter ihren Möglichkeiten und verpasste damit auch die Nominierung für den Teambewerb.

Bob: Gemischte Gefühle

„Weit weg vom Schuss“ sah sich Österreichs Bob-Vierer nach einem enttäuschenden Olympiabewerb. Mit der kleinen Hoffnung auf eine Medaille gestartet, blieb am Ende der zwölfte Platz. Auf Gold fehlten über drei Sekunden. „Das ist absolut rätselhaft und spiegelt nicht unsere Leistungen der vergangenen Jahre wider“, bilanzierte dann auch Kristian Huber (Bild unten li.). Der 24-jährige Feldkircher war als Bremser im Bob von Benjamin Maier im Einsatz.

Da war Magdalena Baur (Bild unten re.) als zweiter Vorarlberger Beitrag zu den olympischen Bobbewerben schon zufriedener. Als Ersatzfahrerin kam sie zwar nicht zum Einsatz, war aber „stolz und glücklich, meinen Traum von Olympia so schnell geschafft zu haben“. Zwei Jahre habe sie alles dem Ziel Olympia untergeordnet, um im Bedarfsfall einspringen zu können. Da Österreich mit Katrin Beierl nur eine Lenkerin auf absolutem Spitzenniveau hat und Jennifer Onasanya als Anschieberin gesetzt ist, fehlt Magdalena Baur die Wettkampfpraxis. Nach einer erfolgreichen Leichtathletik-Karriere mit 21 Medaillen bei österreichischen Meisterschaften wagte die Lauteracherin vor drei Jahren den Wechsel zum Bobsport.

Peking sei ein großes Erlebnis gewesen, bilanziert die Vorarlbergerin. „Die Bobbahn ist einfach gigantisch.“ Und weil Bob ein Teamsport sei, sei es selbstverständlich gewesen, „unsere Athletinnen vor allem mental und physisch zu unterstützen, wo ich konnte“. Am Ende reichte es für die Plätze 10 und 14 – was bei Magdalena Baur Lust auf mehr machte. „Im Bobsport sehe ich meine Zukunft. Vorausgesetzt ich finde eine Pilotin, denn Lenkerin werde ich ganz sicher nicht.“



Made in Vorarlberg

Die olympischen Erfolge haben viele Väter und Mütter

17

„Es darf kein Traum bleiben, von Vorarlberg aus den Weg an die absolute Weltspitze zu schaffen“, hat Markus Wallner im vergangenen Jahr bei der Vorstellung der Sportstrategie 2025 gesagt. „Seine“ Sportler:innen traten in Tokio und Peking den Beweis an, dass der Landeshauptmann nicht zu viel versprochen hat.

Markus Wallner zollt den Athlet:innen „für die historischen Momente Hochachtung und größten Respekt. Vorarlberg ist stolz

auf diese herausragenden Leistungen. Unsere Asse haben bei Olympia gezeigt, was möglich ist. Das sind starke Vorbilder“, betonte der Landeshauptmann.

Im selben Atemzug verwies er auf „die Trainer- und Betreuerstäbe im Hintergrund“ und auf „die vielen engagierten Funktionäre in den Verbänden und Vereinen, die an der Basis ausgezeichnete Arbeit verrichten. Großen Anteil an den Erfolgen hat auch das



Dreigestirn. Drei Eckpfeiler des Vorarlberger Sports: Landesrätin Martina Rüscher, Sportreferatsleiter Michael Zangerl (li.) und Sebastian Manhart (re.) als Chef des Olympiazentrums schaffen optimale Rahmenbedingungen, damit auch von Vorarlberg aus der Sprung an die Weltspitze möglich ist. Die Erfolge der vergangenen beiden Olympischen Spiele in Peking und Tokio bestätigen eindrucksvoll den eingeschlagenen Weg.

”

Die Vorarlberger Sportstrategie definiert Begeisterung, Wille, Gespür, Mut und Eigenverantwortung als zentrale Erfolgsvoraussetzungen. Sie trägt damit dazu bei, Vorarlberg ganz im Sinne seiner Markenphilosophie zukunftsfähig aufzustellen. Unser Land soll bis 2035 zum chancenreichsten Lebensraum für Kinder werden. Mit Blick auf dieses ambitionierte Vorhaben fällt der Verankerung einer nachhaltigen Sport- und Bewegungskultur eine enorme Bedeutung zu. So etwas entwickelt Strahlkraft über den Sport hinaus und wird zur Schule fürs Leben.

Sportlandesrätin Martina Rüscher

gesamte Team im Olympiazentrum Vorarlberg, das als wichtigste Kaderschmiede für den Leistungssport Talente zu echten Spitzensportler:innen formt.“

Für Sport-Landesrätin Martina Rüscher „ist klar, dass hinter den bemerkenswerten Erfolgen harte Arbeit, Fleiß sowie Motivation und große Selbstdisziplin stehen“. Um an die Spitze zu gelangen und sich dort auch halten zu können, brauche es besondere Eigenschaften, die auch in der Vorarlberger Sportstrategie als zentrale Erfolgsvoraussetzungen definiert sind: Begeisterung, Wille, Gespür, Mut und Eigenverantwortung.

Augenmerk auf die kommenden Generationen

Mit dem Erreichten will man sich in Vorarlberg noch lange nicht zufriedengeben. Eine der Hauptaufgaben ist die langfristige Entwicklung im Sport, sagt Sportreferatsleiter Michael Zangerl: „Es geht nicht nur darum, eine gute Ernte einzufahren. Wir wollen auch Samen säen und ein gedeihliches Umfeld für die zarten Pflänzchen schaffen. Im Spitzensport fokussieren wir uns bereits auf die Generation, die ab 2028 bei Olympia erfolgreich sein könnte.“

Hochprofessionelle Arbeit im Olympiazentrum Vorarlberg

Herzstück der Aktivitäten ist das Olympiazentrum in Dornbirn – eines von sechs derartigen Einrichtungen in Österreich. Hier leistet das 43-köpfige Team um Geschäftsführer Sebastian Manhart hochprofessionelle Arbeit in der Förderung von Leistungssport und Nachwuchssport. Es wird überwiegend vom Land finanziert, jährlich mit ca. zwei Millionen Euro. Diese

Foto: GEPA pictures



Landeshauptmann Markus Wallner und Sport-Landesrätin Martina Rüscher reihten sich nach Olympia in die riesige Gratulantenschar ein. Das Bild entstand beim Empfang von Izzi Hämmerle im Montafon.

Mittel fließen unter anderem in die Olympic High Performance Unit (Sportwissenschaft, Physiotherapie, Sportmedizin, Ernährungsberatung, Sportpsychologie).

Schon 17 Vorarlberger Sportfachverbände sind als Leistungszentren zertifiziert. „Hier werden in enger Zusammenarbeit mit dem Olympiazentrum die besten Talente einer Sportart zu Spitzensportathletinnen und -athleten geformt“, betont Landesrätin Rüscher. Auch auf diesem Weg werde das klare Bekenntnis zu einer unbedingten Leistungsorientierung deutlich spürbar. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Nachwuchskompetenzzentrum, wo Sport, Ausbildung und Umfeldbetreuung koordiniert werden.

„Vorarlberg hat noch nie ein so großes Team mit so viel Potential gestellt“, sagt Sebastian Manhart über die Spiele in Peking. „Schon bei den Spielen in Sotschi, Rio und Pyeongchang wäre das Leistungsvermögen vorhanden gewesen. Dort wurden wir aber noch unter Wert geschlagen.“ Vielleicht sei die Bronzemedaille von Bettina Plank 2021 in Tokio eine Initialzündung gewesen, dass die Vorarlberger Sportlerinnen und Sportler mit mehr Selbstbewusstsein auftreten. „In Peking sind endlich die Ventile richtig aufgegangen.“

Klar ist für Manhart: „Für einen olympischen Erfolg müssen viele Details am Tag X genau zusammenpassen. Deshalb ist eine Wiederholung auf dem Level nun eine riesige Herausforderung.“ Er blickt aber zuversichtlich in Vorarlbergs sportliche Zukunft: „Die nächste Generation steht schon parat. Enorm wichtig ist aber bereits jetzt die Arbeit mit der übernächsten Generation.“

Zugleich verweist der Geschäftsführer des Olympiazentrums auf den möglichen Erfahrungstransfer vom Spitzensport zur Allgemeinheit: „Es lohnt sich dranzubleiben. Das können sich alle in der Bevölkerung von den Peking-Erfolgen abschauen.“

Am Beispiel Johannes Strolz:

Weitermachen, weil man etwas sehr liebt, nicht wegen der Ergebnisse.

Am Beispiel Alessandro Hämmerle:

Der Startschuss für seine Vorbereitung und intensive Betreuung im Olympiazentrum fiel vor acht Jahren. Zweimal hat es bei Olympia nicht recht geklappt, doch der dritte Anlauf führte jetzt zu Gold.

Am Beispiel Katharina Liensberger:

Sie hatte in der laufenden Weltcup-Saison wenig Erfolgserlebnisse, aber trotzdem daran geglaubt, dass sie erfolgreich sein wird.

The image shows the numbers '13.9' rendered in a thick, hand-drawn, blue brushstroke style. The numbers are slightly irregular and have a textured, ink-like appearance. The '1' is a simple vertical stroke with a small base. The '3' is a rounded, looped shape. The '9' is a rounded shape with a small tail at the bottom. A small blue dot is positioned below the decimal point.

Sportförderung

Im Vorarlberger Landeshaushalt sind für den Sport derzeit 13,9 Millionen Euro pro Jahr veranschlagt. Diese Mittel fließen in die Förderung der Fachverbände, des Mannschaftssportspitzensports und des Nachwuchssports, in die Aufwendungen für das Olympiazentrum sowie den Breitensport und die Aktivitäten im Rahmen der Landesinitiative vorarlberg >>bewegt.

Mit der Umstellung der Förderrichtlinien, dem Programm „Success is a Mindset“ zur Entwicklung einer Erfolgshaltung, der Vereinbarkeit von Spitzensport mit Ausbildung und den Impulsen zur Stärkung des Trainer- und Betreuersystems sind wichtige Schritte gelungen.

Ein spezieller Fokus liegt auf den Trainingsstätten, wo in der jüngsten Vergangenheit mit der Rodelbahn in Hinterplärsch, der Flexenarena in Zürs sowie neuen Hallen für Badminton und Fechten besondere Akzente gesetzt wurden.

Bereit für Großtaten

Medaillensegen für die „jungen Wilden“

Vorarlberg ist wieder jemand im Alpinen Skizirkus. Natürlich hat das viel mit den Erfolgen von Peking zu tun, aber nicht nur. Im Weltcup ist der VSV so breit aufgestellt und vor allem so erfolgreich wie seit vielen Jahren nicht mehr, und dahinter zeigen erfreulich viele Junge Woche für Woche bei FIS- und Europacuprennen, wie viel Potential in ihnen steckt.

Unglaublich sind die Erfolge der letzten Jahre bei den Junioren-Weltmeisterschaften. War es im Vorjahr Lukas Feurstein mit Gold (RTL) und Silber (Super-G), der vorneweg fuhr, so machte sich die Lecherin Magdalena Egger heuer beim dritten Antreten gleich zur Weltrekordhalterin. Sechsmal Gold, in jeder Disziplin mindestens eine, insgesamt neun Medaillen – das schafften auch Topstars wie Maria Riesch, Henrik Kristoffersen oder Marco Odermatt nicht.

Dass neben Victoria Olivier (Silber im Team, Bronze im Super-G) auch Amanda Salzgeber und Lukas Feurstein heuer wichtige Beiträge zum Gewinn der Mannschaftswertung bei der Junioren-WM lieferten, machte das Ski-Glück in Kanada perfekt.

Basislager Skihauptschule

Die Basis für diese Erfolge wird in den Vereinen und Bezirken gelegt, vor allem aber auch in der Skihauptschule Schruns, wo seit 1972 mit einem damals bahnbrechenden Konzept eine Erfolgsgeschichte der ganz besonderen Art geschrieben wird. Pünktlich zum 50-Jahr-Jubiläum lieferten die Burschen und Mädchen vor kurzem ein Bravourstück ab und gewannen beim „Heimspiel“ in Schruns die Bundesmeisterschaft der Sport-Mittelschulen sowohl bei den Mädchen als auch bei den Burschen.

Aufblühen bei den Nordischen

Auch das Nordic Center Montafon trägt Früchte. Ulrich Wohlgenannt ist definitiv im Weltcup und damit in der Eliteklasse der Skispringer angekommen, Kombiniierer Kilian Gütl hat mit Team-Bronze bei der Junioren-WM bewiesen, dass er zu den größten österreichischen Talenten in dieser Disziplin zählt. Und Springerhoffnung Andre Fussenegger wurde (wie Kilian Gütl und die Alpinen Victoria Olivier, Angelina Salzgeber und Jakob Greber) für die EYOF-Spiele in Finnland nominiert. Nicht zu vergessen Niklas Bachlinger, der im Vorjahr mit Doppel-Gold bei der Junioren-WM international groß aufgezeigt hatte.

Nächste Generation. Als erfolgreichste Nation bei der Junioren-WM in Kanada gewinnt Österreich die begehrte Marc-Hodler-Trophy. Magdalena Egger, Victoria Olivier, Amanda Salzgeber und Lukas Feurstein sind große Stützen des Erfolgsteams.



Foto: ÖSV/Schrammel

Vorarlberg freut sich mit seinen Sportler:innen

In sportlichen Wettkämpfen kommt es auf Leistung und Teamgeist ebenso an wie auf Fairness und Ehrlichkeit. Gemeinschaft stiften, Freude schenken, Können zeigen und nicht zuletzt der gemeinsame, friedliche Wettkampf zwischen den Nationen – das und vieles mehr macht die Olympischen Spiele aus. Von Herzen freue ich mich mit unseren Athletinnen und Athleten über ihr so erfolgreiches Abschneiden in Peking und gratuliere zu den großen Erfolgen, an die wir uns noch lange erinnern werden. Und ich bin dankbar, dass sie durch ihre Teilnahme auch den olympischen Geist, der verbindet und das Gemeinsame sucht, weitergetragen haben.

Bischof Benno Elbs

Während der Spiele in Peking hab ich nicht viel geschlafen, das gebe ich zu und ich habe es nicht bereut. Ich bin ein Sportfreak und fanatischer Fan dieser Vorzeigesportler:innen. Mit ihrem Kampfgeist, ihrem Talent und ihrer Hartnäckigkeit („nit lugg lo“) haben sie die besten Qualitäten, die unserm Ländle zugeschrieben werden, auf internationaler Bühne präsentiert. Und das Beste ist, sie alle haben die Drehbücher, die zum Medaillenregen führten, ganz eigenhändig geschrieben. Chapeau!!

Reinhold Bilgeri,
Filmregisseur und Sänger

MICH FREUT DAS RICHTIG,
THOMAS WAR GERADE
EINMAL SIEBEN TAGE ALT,
ALS ICH DIE MEDAILLE
GEHOLT HABE. ICH WEISS,
WAS DAHINTERSTECKT,
DAS IST EINFACH EINE
MEGA SACHE.

Andrea Tagwerker,
die in Lillehammer 1994 die erste und bislang
einzige Rodelmedaille für Vorarlberg geholt hatte,
über die beiden Medaillen von Thomas Steu

Noch nie war Vorarlberg bei den Olympischen Spielen so stark wie in Peking vertreten. Unsere Sportlerinnen und Sportler haben Österreich mehr als würdig vertreten. Egal, ob es schlussendlich zur Medaille gereicht hat, oder eine Topleistung abgerufen werden konnte: Die tägliche harte Arbeit hat Vorarlbergs Olympioniken dorthin gebracht, wo sie heute sind: An die Weltspitze! Danke an alle Athleten, die eine Inspiration für uns sind, und uns spannende Stunden des Mitfiebers geschenkt haben. Ich bin stolz auf euch, Vorarlberg ist stolz auf euch, Österreich ist stolz auf euch!

Magnus Brunner, Finanzminister

Als begeisterte Sportlerin habe ich die Olympischen Spiele mit Spannung verfolgt. Seit ich im schönen Ländle lebe, schaue ich natürlich noch genauer auf die Vorarlberger Olympioniken und fiebere mit ihnen besonders mit. Es freut mich außerordentlich, dass Vorarlbergs Spitzensportler diese großartigen Ergebnisse eingefahren haben und so gut wie noch nie zuvor abgeschnitten haben. Diese Leistungen in so außergewöhnlichen Zeiten abzurufen, zeigt einmal mehr die mentale Stärke unserer Sportler.

Carina Pollhammer,
SPAR Vorarlberg

Jede Medaille, die gewonnen wird, muss man ganz, ganz hoch einschätzen. Egal ob Gold, Silber oder Bronze. Johannes Strolz hat nach dieser unglaublichen Saison jetzt noch einige gute Jahre vor sich, und Kathi kann immer dann abliefern, wenn es wirklich zählt. Das unterscheidet einen Rennfahrer von einem guten Skifahrer.

Patrick Ortlieb,
ÖSV-Vizepräsident und VSV-Ehrenpräsident
im vol.at-Interview

Katharina Liensberger, Alessandro Hämmerle, Thomas Steu und Johannes Strolz haben mit ihren acht Medaillen, vier davon in Gold, nicht nur Vorarlberger Sportgeschichte geschrieben, sondern auch unsere Herzen erobert und für Gänsehaut-Momente gesorgt. Es war ein besonderes Erlebnis, unserem Vorarlberger Olympia-Quartett vor Ort die Daumen zu drücken. Olympische Medaillen sind eine Auszeichnung der besonderen Art, das trifft in diesem Jahr wohl noch mehr zu als ohnehin. Diese Winterspiele im Zeichen der Pandemie waren besonders herausfordernd. Wer es unter diesen Umständen schafft, seine Bestform abzurufen, der sollte es eigentlich überall anders auch schaffen können. Herzliche Gratulation zu diesen außergewöhnlichen Erfolgen. Vorarlberg hat damit eindrucksvoll bewiesen, dass die Strukturen im Sport Erfolge auf höchster Ebene möglich machen. Mit Patrick Ortlichs Going-for-Gold-Projekt und der Rodelbahn in Bludenz seien neben dem Olympiazentrum nur zwei weitere Bausteine erwähnt, die auch nachhaltig Erfolge auf olympischem Niveau garantieren sollten.

Peter Mennel, ÖOC-Generalsekretär

Ich bin extrem stolz auf die Ergebnisse, die wir in China erzielen konnten. Die Erfolge zeigen, dass durch eine Vision, Ziel, Einsatz, Konsequenz und Fleiß Unglaubliches möglich ist. Tolle Vorbilder für die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger und ganz besonders für unsere Jugend. Botschafter:innen für die Marke Vorarlberg „2035 Chancenreichstes Land für Kinder“ – ein erfolgreiches Miteinander des Sports und des Lebens- und Wirtschaftsraums Vorarlberg.

Martin Ohneberg,
Präsident Industriellenvereinigung Vorarlberg
und Präsident Österreichischer Tennisverband

Die Vorarlberger Sportlerinnen und Sportler haben Geschichte geschrieben bei den Olympischen Winterspielen. Es sind besondere Glücksmomente, wenn nach jahrelanger Vorbereitung im entscheidenden Moment alles passt und Spitzenleistung abgerufen werden kann. Mit Begeisterung und Leidenschaft, aber sicher auch durch enormen Fleiß und Beharrlichkeit wurde Großartiges erreicht. Mein Glückwunsch gebührt neben den Athletinnen und Athleten auch den Betreuerinnen und Betreuern hinter den Kulissen sowie den Verantwortlichen der Vorarlberger Sportförderung in Politik und Institutionen.

Hans-Peter Metzler, Präsident der Bregenzer Festspiele

ICH WAR BEI DEN RENNEN VON KATHARINA EMOTIONALER ALS FRÜHER BEI MEINEN EIGENEN! EINE OLYMPISCHE GOLDMEDAILLE – DAS HABE ICH NICHT GESCHAFFT.

Marc Girardelli,
vierfacher Weltmeister und zweifacher Olympia-Silbermedaillengewinner, in den „Vorarlberger Nachrichten“

Ganz Vorarlberg ist stolz auf euch! Die 24. Olympischen Winterspiele in Peking werden uns wohl immer in Erinnerung bleiben. Acht Medaillen für Vorarlberg, davon vier in Gold, bedeuten neuen „Ländle-Olympia-Rekord“. Neben der vielzitierten alemannischen Willenskraft hat uns euer Talent und Können beeindruckt. Danke, ihr habt uns Mut gemacht, den Weg als Sport-Bundesland weiter intensiv zu gehen. Danke an eure Familien, Trainer:innen, Betreuer:innen, Service-Crew und Physiotherapeut:innen, das Olympiazentrum Dornbirn, die Vorarlberger Landesregierung und das Sportministerium – ohne euch wären diese Erfolge in dieser Form nicht möglich gewesen. Wir hoffen, als Österreichisches Olympisches Comité auch einen wichtigen Beitrag geleistet zu haben.

Karl Stoss, ÖOC-Präsident

Natürlich berührte mich die Johannes-Strolz-Geschichte. Sein Vater Hubert und ich kennen uns ja gut als Bregenzerwälder – und dann noch diese Geschichte: kaderlos, zwei Goldmedaillen und eine in Silber. Da geht nichts drüber, das ist für mich DAS olympische Märchen!

Toni Innauer,
Skisprung-Olympiasieger 1980,
in der „Tiroler Tageszeitung“

Ganz besonders stolz sind wir auf die Goldmedaille von Alessandro Hämmerle. Izzi ist ein Vorbild für die Jugend und wir freuen uns, mit ihm einen echten Sportbotschafter im Montafon zu haben. Seine Leistungen sind eine große Motivation für viele Sportler:innen. Auch für die Montafoner Bewerbung für die Snowboard und Freestyle-WM 2027 sind seine Erfolge von größter Bedeutung.

Peter Marko,
Silvretta Montafon

Wir freuen uns riesig über den Erfolg der heimischen Skisportler:innen und gratulieren herzlich! Ihre Leistungen bestätigen einmal mehr, was gute Nachwuchsarbeit bewirken kann. Vorarlberg Tourismus ist seit Jahren ein enger Partner des Vorarlberger Skiverbandes, weil es uns ein Anliegen ist, diesen Bereich zu unterstützen. Vorarlberg ist ein Land der Skipioniere, das sich zum beliebten Reiseziel für Wintersportler:innen entwickelt hat und Anfänger:innen bis zu Profis viel bietet. Große olympische Erfolge sind eine schöne Bestätigung für die Wintersportkompetenz Vorarlbergs.

Christian Schützinger,
Geschäftsführer Vorarlberg Tourismus

Historische Spiele in Tokio

29

Bettina Plank ist die erste Vorarlbergerin mit einer Sommermedaille

Die 29. Olympischen Sommerspiele in Tokio waren in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes. Sie mussten Corona-bedingt um ein Jahr verschoben werden, standen dennoch im Zeichen der Pandemie und lieferten allen Zweiflern den eindrucksvollen Beweis, dass auch widrige Rahmenbedingungen nichts an

der magischen Anziehungskraft der olympischen Idee ändern können. Für das Wintersportland Vorarlberg waren es historische Tage in Japans Hauptstadt: Bettina Plank ist die erste Vorarlbergerin, die bei Sommerspielen eine Medaille nach Hause brachte.



Lebenstraum. *Im letzten Moment die Qualifikation geschafft, dann ein Auf und Ab im Wettkampf und am Ende am Ziel ihrer Träume: Bettina Plank schrieb in Tokio Vorarlberger Sportgeschichte und holte Bronze.*



Sahnetag. „Es war mein Tag. Ich habe Dinge gemacht, von denen ich selbst nicht wusste, dass ich sie machen kann“, zog Bettina Plank überglücklich Bilanz über den olympischen Wettkampf.

Dabei entschied sich erst in allerletzter Sekunde, dass die Feldkircherin überhaupt in Tokio dabei sein kann. Als es nach einer Reihe unerwarteter Rückschläge dann doch noch klappte, „konnte ich mich zuerst nicht darüber freuen. Es war mir alles zu viel, ich war leer. Nichts mehr habe ich mir zugetraut und sogar ernsthaft überlegt, aus freien Stücken auf Tokio zu verzichten. Dabei war Olympia immer mein großer Traum, auf den ich jahrelang hingearbeitet habe.“

Es schlug die Stunde von Trainer und Lebensgefährte Juan Luis Benítez Cárdenes. Er war es, der in den acht Wochen bis Olympia Teilchen für Teilchen des Puzzles wieder zusammensetzte, das durch unglückliche Ereignisse im Frühjahr arg durcheinander geraten war.

Der Rest ist Vorarlberger Sportgeschichte. In einem dramatischen Wettkampf verpasst die 29-Jährige zunächst gegen die

spätere Olympiasiegerin Iwet Goranova um Haaresbreite den Finaleinzug. Um Minuten später das Glück auf ihrer Seite zu haben, als sie zum Gewinn der Bronzemedaille darauf angewiesen ist, dass die japanische Weltmeisterin Miyahara ihren letzten Kampf verliert. „Dass es wirklich so kam, hat sich für mich angefühlt wie ein Märchen. So eng liegt das alles beisammen, nicht nur in unserer Sportart.“

Mit ihrer Mischung aus Wille, Ehrgeiz, Dankbarkeit und Stolz hat Bettina Plank auch jene beeindruckt, die nicht jedes Wort verstehen, als sie nach der Siegerehrung über Karate-Bronze erzählt– in bestem Vorarlberger Dialekt und so ungekünstelt und ehrlich, dass man sie mit jedem Satz noch mehr ins Herz schließen musste. Nicht nur in ihrem Heimatverein „Kleiner Drache Mäder“, wo der 5. August 2021 wohl für immer zum herausragenden Tag der Klubgeschichte geworden ist.



Foto: GEPA pictures

Gemischte Gefühle bei Bildstein/Hussl nach Olympia.

Bildstein/Hussl im Medal Race dabei

Gemischte Gefühle hatten Paradesegler Benjamin Bildstein und sein Tiroler Partner David Hussl nach ihrer Olympia-Premiere. „Grundsätzlich war es unser großes sportliches Ziel, nach Tokio zu kommen. Das haben wir geschafft. Wir waren gut vorbereitet und haben alles gegeben. Dass es am Ende nicht gereicht hat, ist enttäuschend. Aber die Möglichkeit bekommen zu haben, in Tokio teilzunehmen, macht uns stolz.“

Es waren die Erfolge im Vorfeld, die den Steuermann aus Wolfurt und seinen Vorschoter aus Terfens von mehr als einem zehnten Platz hatten träumen lassen. Nummer 1 der Welt noch im Jänner 2021, die Plätze sechs (2019, Neuseeland) und vier (2020, Australien) bei Weltmeisterschaften, Sieg bei den offenen Ozeanienmeisterschaften, dazu reihenweise Podestplätze bei Weltcup-Regatten und EM-Silber 2020 am Attersee: Es gab mehr als genug gute Gründe, dass die beiden im Konzert der großen Segelnationen eine dominierende Rolle einnehmen können.

„Wir haben eine Rechnung offen mit den fünf Ringen“, lautete dann auch das Fazit, das eine großartige Leistung mit der Qualifikation für das Medal Race der Besten der Besten aber keineswegs schmälern darf. Der Blick ist aber ohnehin bereits nach vorne gerichtet. Beni Bildstein und David Hussl sind im besten Wettkampfalter und Paris 2024 ist keine tausend Tage mehr entfernt. Die Entscheidung, es noch einmal zu versuchen und von den Erfahrungen in Japan zu profitieren, ist längst gefallen.

Elisa Hämmerle im dritten Anlauf

Die Spiele 2012 in London hat sie knapp verpasst, 2016 stoppte sie ein Achillessehnenriss ein paar Monate vor Rio, 2021 bekamen weit mehr als 20.000 Trainingsstunden endlich ihren verdienten Lohn: Elisa Hämmerle schaffte als WM-14. die Olympianorm.

„Ich bin am Höhepunkt meiner Karriere, ich werde in Tokio als einzige Turnerin das Land und den Turnverband vertreten – diese Vorstellung ist schon etwas Besonderes“, machte die Lustenauerin aus ihrem Stolz und ihrer Erleichterung kein Geheimnis. Olympia selbst läuft nicht ganz optimal – nicht nur wegen der leeren Halle, in der die 25-Jährige den wichtigsten Wettkampf ihrer Karriere bestreitet. Nach einer neuerlichen Verletzung im Training und einem unglücklichen Auftakt am Schwebebalken reicht es in einem hochklassigen Feld für Platz 66 unter 98 Turnerinnen.

Das Erlebnis und die Freude über die Erfüllung ihres sportlichen Lebenstraums aber bleiben für immer.

Foto: GEPA pictures



Elisa Hämmerle: Olympia als Karriere-Höhepunkt.

Karrierehöhepunkt mit 35: Philipp Oswald

Im allerletzten Abdruck ist Tennisprofi Philipp Oswald auf den Olympiazug aufgesprungen. Die Spiele werden für den 35-jährigen Feldkircher zum erhofften „großen Erlebnis, von dem ich meinen Kindern noch öfter erzählen werde“. Auch der angepeilte Sieg gelingt ihm zusammen mit seinem Doppelpartner Oliver Marach. Gegen das australische Duo Millman/Saville gewinnen die Österreicher souverän mit 7:5 und 6:2.

Danach ist gegen die mehrfachen Grand-Slam-Turniergewinner Cabal/Farah Endstation. Die beiden Kolumbianer erwischen einen Sahnetag und werden später Olympia-Fünfte.

Foto: GEPA pictures



„Großes Erlebnis“ für Philipp Oswald.

Gänsehautstimmung bei Thomas Flax

Hätten Sie übrigens gewusst, dass Philipp Oswald bereits der dritte VTV-Star bei Olympia war? Vor ihm schafften Julian Knowle (Peking 2008) und Tamira Paszek (London 2012) dieses Kunststück. Kurze Zeit darauf wird aus dem Trio ein Quartett: Thomas Flax konnte sein Glück kaum fassen, als ihm der damalige ÖTV-Präsident Magnus Brunner die erlösende Nachricht überbrachte, dass er als einziger Vorarlberger Österreich bei den Paralympics in Tokio vertreten werde.

Und auch Flax gibt sich mit der Devise „Dabei sein ist alles“ nicht zufrieden. Im Einzel der Rollstuhltennispieler ist Evans Maripa aus Südafrika von der Papierform her und auch auf dem Platz eine Nummer zu groß. Im Doppel schlägt dann zusammen mit seinem Partner und Freund Nico Langmann aber die große Stunde für den Dornbirner. Mit „dem besten Tennis meines Lebens“ besiegen die beiden die Spanier Meseguer/Tur 3:6, 6:4 und 7:5. „Das war Gänsehautstimmung pur. Alle lagen sich in den Armen, viele hatten Tränen in den Augen und die Nacht wurde zum Tag“, sagt Thomas Flax, als nach zweieinhalb Stunden der dritte Matchball verwertet war. Da war es dann

2020 2021

auch verschmerzbar, dass bereits vierzehn Stunden später die unvermeidbare Niederlage gegen die späteren Silbermedaillengewinner Hewett/Reid aus Großbritannien folgt. Was bleibt, ist die verdiente Belohnung für den gewaltigen finanziellen, körperlichen und psychischen Aufwand, der mit einem Olympia-start verbunden ist. „Dein Name wird aufgerufen und du weißt, dass du dort angekommen bist, wo du immer schon hinwolltest.“

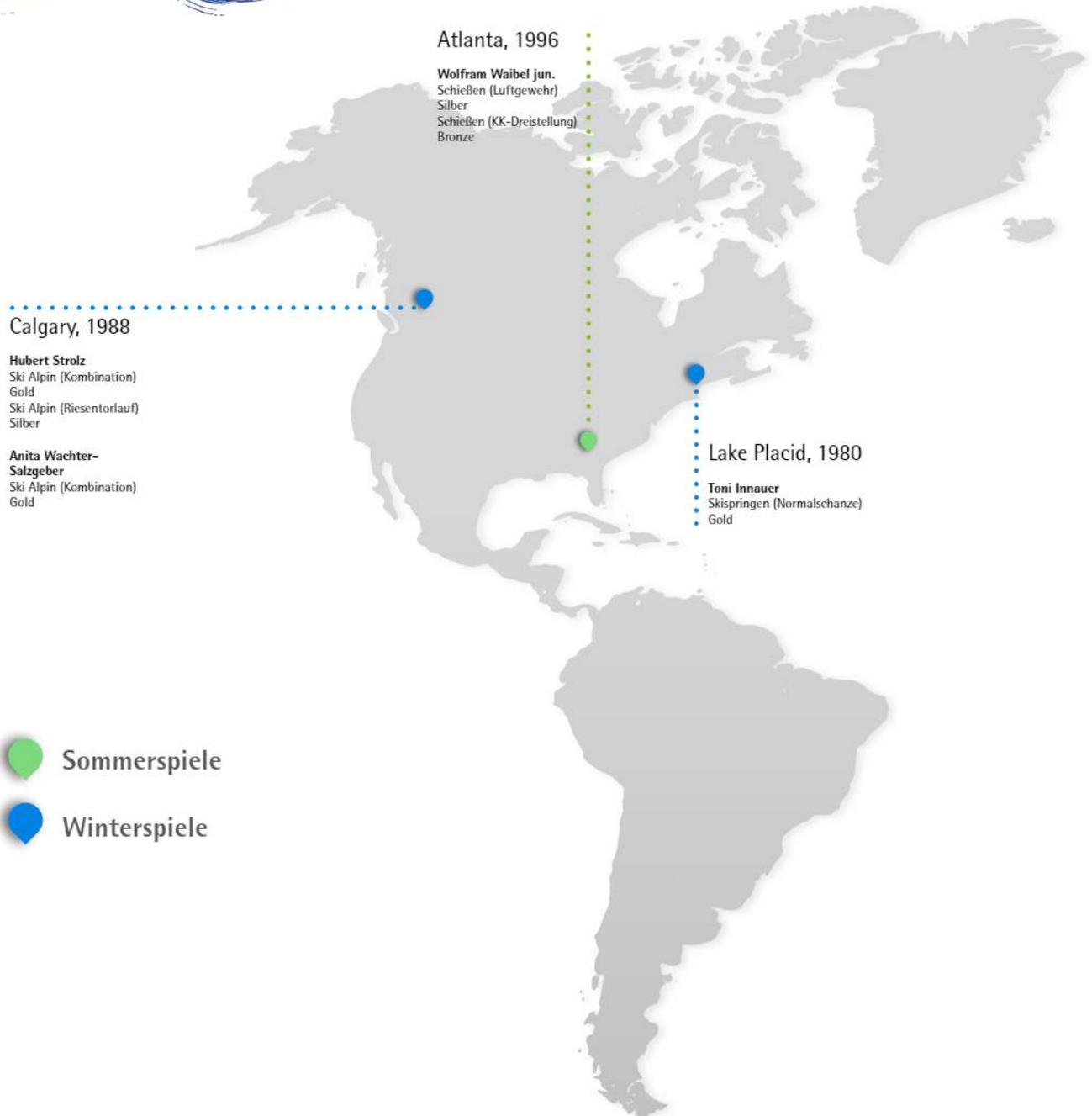
Foto: GEPA pictures



Verdiente Belohnung für Thomas Flax.

306

Vorarlberger Medaillen bei Olympischen Spielen



- Sommerspiele
- Winterspiele

Lillehammer, 1994

Andrea Tagwerker
Rodeln
Bronze

Oslo, 1952

Trude Jochum-Beiser
Ski Alpin (Abfahrt)
Gold

Othmar Schneider
Ski Alpin (Slalom)
Gold
Ski Alpin (Abfahrt)
Silber

Berlin, 1936

Ernst Künz
Fußball
Silber

St. Moritz, 1948

Trude Jochum-Beiser
Ski Alpin (Kombination)
Gold
Ski Alpin (Abfahrt)
Silber

Resi Hammerer
Ski Alpin (Abfahrt)
Bronze

Peking, 2022

Johannes Strolz
Ski Alpin (Kombination)
Gold
Ski Alpin (Slalom)
Silber
Ski Alpin (Team)
Gold

Katharina Liensberger
Ski Alpin (Slalom)
Silber
Ski Alpin (Team)
Gold

Alessandro Hämmerle
Snowboardcross
Gold

Thomas Steu
Rodeln (Doppelsitzer)
Bronze
Rodeln (Team)
Silber

Sapporo, 1972

Wiltrud Drexel
Ski Alpin (Riesentorlauf)
Bronze

Nagano, 1998

Mario Reiter
Ski Alpin (Kombination)
Gold

Innsbruck, 1964

Egon Zimmermann
Ski Alpin (Abfahrt)
Gold

Edith Rhomberg-Zimmermann
Ski Alpin (Abfahrt)
Silber

Innsbruck, 1976

Toni Innauer
Skispringen (Großschanze)
Silber

Rom, 1960

Hubert Hammerer
Schießen (300 m Freies Gewehr)
Gold

Tokio, 2020*

Bettina Plank
Karate (Kumite)
Bronze

*Austragung erst 2021

Albertville, 1992

Patrick Ortlieb
Ski Alpin (Abfahrt)
Gold

Anita Wachter-Salzgeber
Ski Alpin (Kombination)
Silber
Ski Alpin (Riesentorlauf)
Silber

Marc Girardelli
Ski Alpin (Riesentorlauf)
Silber
Ski Alpin (Super-G)
Silber

Stefan Kreiner
Nordische Kombination (Team)
Bronze

Pyeongchang, 2018

Katharina Liensberger
Ski Alpin (Team)
Silber

2022

Die erfolgreichsten Spiele in der
Vorarlberger Olympiageschichte

”

Man kann die großen Ziele nur erreichen, wenn man unbeirrt an seine Fähigkeiten glaubt. Aber dieser Glaube nützt auch wenig, wenn man nicht die Kraft hat, jeden Tag mit letzter Konsequenz für diesen Erfolg zu arbeiten.

Hubert Hammerer (1925–2017)



Foto: Reinhard Mohr

Jahrhundertbild. Ein Bild für die Ewigkeit – alle Vorarlberger Olympiasieger vor 2022 bei einem Treffen im Frühjahr 2009 in Lech. Hinten v.li.: Hubert Strolz (1988), Patrick Ortlieb (1992), Egon Zimmermann (1964), Trude Jochum-Beiser (1948 und 1952), Hubert Hammerer (1960), Edith Rhomberg-Zimmermann (Silber 1964), Othmar Schneider (1952). Vorne v.li.: Toni Innauer (1980), Mario Reiter (1998), Anita Wachter-Salzgeber (1988).

Triumph und Tragödie sind Geschwister

Hinter dem Glanz olympischer Medaillen verbergen sich unzählige Geschichten

Es war Abfahrts-Goldmedaillengewinner Egon Zimmermann (Innsbruck, 1964), der mit dem Hinweis auf Triumph und Tragödie in einem Satz alles zusammenfasste, was viele große Sportkarrieren kennzeichnet. Und er wusste, wovon er spricht: Nach einem schweren Autounfall – gerade ein halbes Jahr war seit dem grandiosen Olympiasieg am Patscherkofel vergangen – fand Egon Zimmermann nie mehr zu alter Stärke zurück.

Und doch liegt es in der Natur der Sache, dass es die grandiosen Erfolge sind, die sich ins kollektive Gedächtnis einbrennen und auch Jahrzehnte später noch ein Lächeln auf das Gesicht all jener Sportbegeisterten zaubern, die an den Radio- und Fernsehgeräten mitgefiebert hatten.

Wie waren die noch immer kriegsgeschädigten Menschen im Ländle glücklich, als Trude Jochum-Beiser (1948, 1952) und Othmar Schneider (1952) die ersten Goldmedaillen für Österreich im alpinen Skisport eroberten! Wie staunte ganz Österreich, als sich Meisterschütze Hubert Hammerer 1960 bei den Spielen in Rom ein Denkmal setzte und Vorarlbergs bisher einzige Goldmedaille bei Sommerspielen eroberte. Oder als es Toni Innauer tatsächlich gelang, die (nur von ihm selbst so erlebte) Schmach einer Silbermedaille bei den „Heim-Spielen“ 1976 in Innsbruck zu tilgen und sich vier Jahre später mit dem Olympiasieg in Lake Placid endgültig zu einem der Größten seiner Zunft zu kürnen.

Große Erfolge nach künstlerischen Pausen

Zuweilen dauert es ein wenig: Als die Menschen im Wintersportland Vorarlberg befanden, die letzte Goldmedaille liege nun doch schon ein wenig lange zurück, machte sich die goldene Generation um Hubert Strolz und Anita Wachter (beide 1988), Patrick Ortlieb (1992) und Mario Reiter (1998) auf, mit ihren Olympiasiegen die Trophäensammlungen auf beeindruckende Art wieder aufzustocken.

Wie sich die Bilder gleichen! 23 lange Jahre wartete das Land nun schon wieder auf eine olympische Einzelmedaille, ehe ausgerechnet die Sommersportlerin Bettina Plank mit Karate-Bronze in Tokio den Bann brechen und neue Euphorie entfachen konnte. Was folgte, waren nur sechs Monate später diese unglaublichen Tage von Peking, als sich das Ländle seinen Ruf als Wintersport-Hochburg zurückeroberte. Und wie – in der Nationenwertung hätte Vorarlberg in Peking Platz 13 belegt, noch vor großen Wintersportnationen wie Italien oder Finnland!



148

Die Frauen sind effizienter – auch bei Olympia

Es ist kaum zu glauben, aber unter den insgesamt 148 Vorarlberger Olympia-Teilnehmer:innen finden sich nur 34 Frauen! 17-mal stand im Olympia-Aufgebot keine einzige Vorarlberger Athletin (die Männer waren bei allen Spielen seit 1936 vertreten), und bei Sommerspielen dauerte es gar bis 1956, ehe die Leichtathletinnen Regina Branner und Reinelde Knapp im fernen Melbourne den Bann brechen konnten.

Bei den Erfolgen freilich sieht es ganz anders aus. Die 34 entsandten Frauen eroberten 14 Medaillen, mit den dreifach deko-

rierten Weltklasse-Skifahrerinnen Trude Jochum-Beiser, Anita Wachter-Salzgeber und Katharina Liensberger kann auf der Männerseite nur Johannes Strolz mithalten.

An den Zahlen lässt sich übrigens auch die gesellschaftspolitische Veränderung recht deutlich ablesen. Während bis 2010 der Frauenanteil ziemlich genau bei 20 Prozent lag, ist er im Zeitraum 2012 (London) bis 2022 (Peking) auf über 40 Prozent gestiegen.

Familiengeschichten gehen um die Welt

Die Erfolgsstory von Hubert und Johannes Strolz hat auch in der internationalen Presse für großes Aufsehen gesorgt – ein Olympiasieg für Vater und Sohn ist eben einzigartig. Noch schöner wäre es gewesen, hätte auch Nina Ortlieb in diesen Wettstreit der besonderen Art eingreifen können.

Aber Familiengeschichten werden auch anders geschrieben. Vater und Sohn Wolfram Waibel haben mit insgesamt 9 Olympia-Teilnahmen auch international Maßstäbe gesetzt, während Sportler-Ehepaare wie Anita Wachter/Rainer Salzgeber oder Elisabeth Baldauf/David Obernosterer ihre Olympia-Erlebnisse ein Leben lang teilen können.



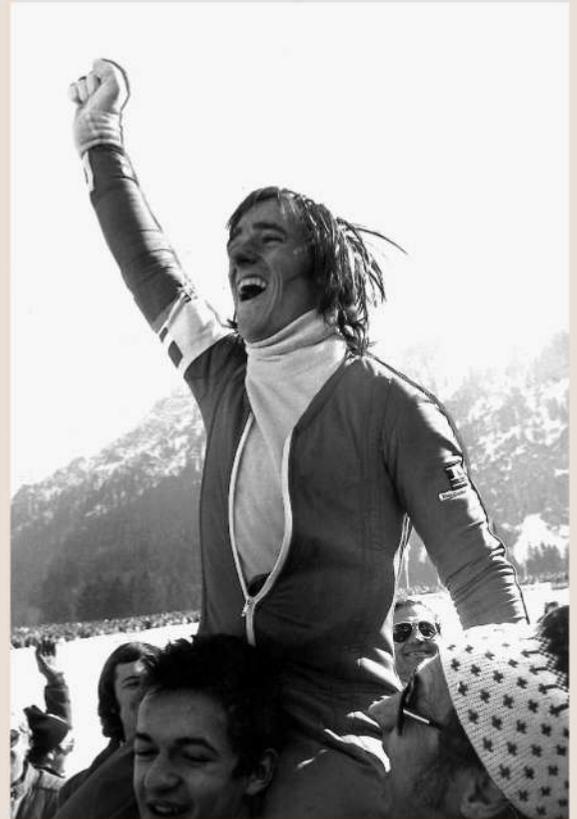
Anita Wachter bei der Kombi-Abfahrt in Calgary (1988).



Sportgeschichte. *Reinelde Knapp (Bild oben) und Regina Branner waren 1956 in Melbourne die ersten Vorarlberger Frauen bei Olympischen Sommerspielen.*

Bild re.: Einziger Vorarlberger Sportler mit Olympiasieg (1980) und Weltrekord (1976): Toni Innauer (Bild re.) auf den Schultern seines Freundes Alois Lipburger (+2001).

Bild unten: Einziger Vorarlberger Olympiasieger bei Sommerspielen: Schütze Hubert Hammerer (Rom 1960).



Empfang. *Trude Jochum-Beiser (1948, 1952) und Othmar Schneider (1952)*
holten die ersten Olympia-Goldmedaillen für Österreich im Alpinen Skilauf.



Die Erste ist auch die Größte

Trude Jochum-Beiser ist Österreichs erfolgreichste Olympia-Skifahrerin

1948

Es war der 4. Februar 1948, als die gerade 20 Jahre alte Lecherin Trude Jochum bei den ersten Winterspielen nach dem Krieg über Gold in der Kombination jubelte und damit die erste österreichische Olympia-Goldmedaille im Alpinen Skisport eroberte. Mit Silber in der Abfahrt (Bronze ging an die Kleinwalsertalerin Resi Hammerer) hatte sie zwei Tage zuvor die Grundlage für den Triumph gelegt.

Dabei war es der jungen Draufgängerin Trude, die am liebsten mit den besten Männern wie Othmar Schneider (+2012) trainierte, nach eigener Erinnerung schwer gefallen, sich bei den Olympischen Spielen auf das Wesentliche zu konzentrieren. „Bei uns zu Hause in Lech gab es in diesen Nachkriegsjahren nur das absolut Notwendigste, in St. Moritz aber, das Luftlinie nur gut 80 Kilometer entfernt liegt, hat uns der Luxus fast den Atem genommen. Kaffee mit Schlagrahm, dazu Malakofftorte – zum ersten Mal in meinem Leben habe ich mich privilegiert gefühlt“, erinnert sich die Olympiasiegerin noch Jahrzehnte später.

Mit erst 20 Jahren beendete Trude Jochum nach den Erfolgen von St. Moritz ihre Karriere, heiratete ihren Mann Alois Jochum und gebar 1949 Sohn Alfred. Ein Jahr später ließ sie sich aber zu einem Comeback überreden und holte bei der WM 1950 in Aspen/USA Gold in der Abfahrt und Silber im Riesentorlauf.

Zwei Jahre später siegte Trude Jochum-Beiser bei den Olympischen Spielen in Oslo in der Abfahrt und ist damit bis heute gemeinsam mit Michaela Dorfmeister die erfolgreichste Frau der österreichischen Olympia-Geschichte. Dass auch Sportsfreund Othmar Schneider mit Gold im Slalom und Silber in der Abfahrt aus Oslo zurückkehrte, machte das Vorarlberger Olympia-Glück im Februar

1952 perfekt. Tausende kamen zu den großartigen Empfängen am Bregenzer Kornmarktplatz und in der Heimatgemeinde Lech.

Vor genau 70 Jahren beendete Trude Jochum-Beiser ihre Karriere endgültig, die sie vom kleinen Lecher Bergbauern-Mädchen aus einer 13-köpfigen Familie zum Weltstar des Alpinen Skisports gemacht hatte. Am 2. September wird die Grande Dame der Vorarlberger Olympiageschichte 95 Jahre alt. Die Vorarlberger Sportfamilie wünscht ihr von Herzen, dass sie das Fest bei guter Gesundheit gebührend feiern kann.



Vorarlberger Olympiateilnehmer:innen

148 Sportler:innen von Berlin 1936 – Peking 2022

Berücksichtigt sind alle Sportler:innen, die Vorarlberger Wurzeln haben oder von einem Vorarlberger Verband für die Olympischen Spiele nominiert wurden.

Albrecht	Kilian	Ski Alpin	2002
Baldauf	Elisabeth	Badminton	2016
Baldauf	Dominik	Ski Nordisch	2018
Baumgartner	Kurt	Boxen	1968
Baur	Magdalena	Bobsport	2022
Beiser	Trude	Ski Alpin	1948   , 1952 
Bildstein	Benjamin	Segeln	2020
Bleiner	Werner	Ski Alpin	1968, 1972
Bodenmüller	Klaus	Leichtathletik	1988, 1992
Branner	Regina	Leichtathletik	1956
Busarello	Günter	Ringensport	1980, 1984
Buxhofer	Matthias	Radsport	2000
Dalpiaz	Claus	Eishockey	1994
Deuring	Dorothee	Schießen	1988
Deuring	Albert	Schießen	1988
Divis	Reinhard	Eishockey	1998, 2002
Dorn	Konrad	Eishockey	1984
Drexel	Wiltrud	Ski Alpin	1972 
Eberle	Markus	Ski Alpin	1998, 2002
Eberle	Ingrid	Ski Alpin	1980
Ehrle	Klaus	Leichtathletik	1988
Felizeter	Monika	Rudern	1996
Fetz	Friedrich	Turnen	1952
Fischer	Werner	Segeln	1964, 1968
Fröwis	Josef	Schießen	1960
Fußnegger	Ernst	Turnen	1960
Ganster	Fritz	Eishockey	1984
Gasser	Barbara	Turnen	2012
Geiger	Karl	Segeln	1964, 1968
Girardelli	Marc	Ski Alpin	1988, 1992   , 1994
Grabner	Dieter	Schießen	1996
Greber	Christian	Ski Alpin	2002
Greenbank	Kelly	Eishockey	1984, 1988
Griesser	Thomas	Leichtathletik	1996
Hammerer	Hubert	Schießen	1960  , 1964
Hammerer	Resi	Ski Alpin	1948 

Hämmerle	Alessandro	Snowboard Cross	2014, 2018, 2022 
Hämmerle	Alfred	Schießen	1936
Hämmerle	Elisa	Turnen	2022
Hartmann	Werner	Ringensport	1960
Hartmann	Bruno	Ringensport	1972
Hartmann	Edwin	Militärpatrouille	1936
Hartmann	Reinhard	Ringensport	1980
Heim	Heidrun	Ski Nordisch	1964
Heinzle	Karl	Eishockey	1994
Herburger	Raphael	Eishockey	2014
Hill	Rudi	Gewichtheben	1976
Hirschbühl	Christian	Ski Alpin	2018
Hollenstein	Pius	Turnen	1936
Huber	Rudolf	Radsport	1936
Huber	Kristian	Bobsport	2022
Hulzebos	Henk	Reiten	1976
Innauer	Anton	Ski Nordisch	1976  , 1980 
Jahn	Marianne	Ski Alpin	1960, 1964
Janc	Andreas	Ski Nordisch	1964, 1968
Kafel	Wilhelm	Turnen	1960
Kainz	Edda	Ski Alpin	1964
Kemter	Franz	Turnen	1952
Klien	Hermann	Turnen	1960
Knapp	Reinhold	Leichtathletik	1956
Knowle	Julian	Tennis	2008
König	Johann	Turnen	1960
Kreiner	Stefan	Ski Nordisch	1992 
Künz	Ernst	Fußball	1936 
Lampert	Michael	Eishockey	1998
Lang	Livia	Synchronschwimmen	2012
Längle	Helmut	Ringensport	1960, 1964
Lavoie	Dominic	Eishockey	1998, 2002
Legel	Walter	Gewichtheben	1972, 1976
Leitner	Ludwig	Ski Alpin	1960, 1964, 1968
Liensberger	Katharina	Ski Alpin	2018  , 2022  
Linher	Otto	Ski Alpin	1952

36

14

15

7

Olympiamedailen

Gold

Silber

Bronze

Lins	Edwin	Ringen	1984, 1988
Lipburger	Alois	Ski Nordisch	1976
Loacker	Guido	Schießen	1968, 1972
Loacker	Jürgen	Bobsport	2006, 2010
Lödler	Thomas	Ski Alpin	1998
Lüftner	Julian	Snowboard Cross	2022
Maier	Ariane	Handball	2000
Marent	Alexander	Ski Nordisch	1992, 2002
Marte	Hans	Ringen	1960, 1964
Mathies	Lukas	Snowboard Alpin	2014, 2022
Mathis	Thomas	Schießen	2016
Mikutina	Olga	Eiskunstlauf	2022
Moll	Susanne	Snowboard Cross	2014
Morscher	Harald	Radsport	1996, 2004
Mörtl	Herbert	Eishockey	1976
Müller	Karl-Heinz	Fechten	1972, 1976
Müller	Yannick	Rodeln	2022
Nasheim	Rick	Eishockey	1994
Nenning	Gerhard	Ski Alpin	1960, 1964, 1968
Netzer	Erika	Ski Alpin	1960
Niedermüller	Rudi	Fechten	1972
Nigsch	Herbert	Ringen	1980, 1984
Nikolussi	Kathrin	Ski Alpin	2002
Oberhauser	Josef	Bobsport	1972
Obernosterer	David	Badminton	2016
Orlainsky	Christian	Ski Alpin	1980
Ortlieb	Patrick	Ski Alpin	1992  , 1994
Oswald	Philipp	Tennis	2020
Paszek	Tamira	Tennis	2012
Peintner	Markus	Eishockey	2014
Peter	Stefan	Reiten	2000
Pfeifer	Viktor	Eiskunstlauf	2006, 2010, 2014
Pinkelnig	Eva	Ski Nordisch	2022
Pittner	Markus	Ringen	1988
Plank	Bettina	Karate	2020 
Platzer	Reinhold	Gewichtheben	1972
Puschnik	Gerhard	Eishockey	1988, 1994, 1998
Rädler	Ariane	Ski Alpin	2022

Reiter	Mario	Ski Alpin	1998 
Reiterer	Werner	Leichtathletik	1988, 1992
Rudmann	Michael	Eishockey	1984
Rusch	Egon	Boxen	1960
Salzgeber	Rainer	Ski Alpin	1992, 1994
Sauter	Hans	Turnen	1948, 1952, 1956, 1960
Schairer	Markus	Snowboard Cross	2010, 2014, 2018
Scheffknecht	Adolf	Turnen	1936
Scheyer	Christine	Ski Alpin	2022
Schlosser	Roland	Fechten	2004, 2008, 2012
Schneider	Othmar	Ski Alpin	1952   , 1956
Schüssling	Johannes	Bobsport	1976
Schuster	Stefanie	Ski Alpin	1994, 1998
Schuster	Willi	Ski Nordisch	1968
Searle	Tom	Eishockey	1998, 2002
Shea	Mike	Eishockey	1988, 1994
Stadelmann	Robert	Ski Nordisch	1994, 1998
Steiner	Matthias	Gewichtheben	2004
Steu	Thomas	Rodeln	2018, 2022  
Streitler	Dietmar	Ringen	1984
Strolz	Hubert	Ski Alpin	1984, 1988   , 1992
Strolz	Johannes	Ski Alpin	2022   
Sturm	August	Turnen	1936
Swette	Rene	Eishockey	2014
Tagwerker	Andrea	Rodeln	1988, 1992, 1994  , 1998
Ulmer	Stefan	Eishockey	2014
Vogel	Anton	Ringen	1948
Wachter	Anita	Ski Alpin	1988  , 1992   , 1994
Wäger	Elfriede	Rodeln	1968
Waibel	Wolfram sen.	Schießen	1968, 1972, 1976, 1980, 1992
Waibel	Wolfram jun.	Schießen	1992, 1996   , 2000, 2004
Waibel	Egon	Turnen	1960
Weber	Caroline	Rhythmische Sportgymnastik	2008, 2012
Wheeldon	Simon	Eishockey	1998, 2002
Wilhelmer	Franz	Rodeln	1980, 1984
Winkel	Christa	Reiten	1984
Zimmermann	Egon	Ski Alpin	1964  , 1968
Zimmermann	Edith	Ski Alpin	1964 

Die Vorarlberger Sportwelt feiert eine neue Erfolgsgeneration: Was Bettina Plank in Tokio mit der ersten Medaille bei Sommerspielen für eine Vorarlberger Frau eingeleitet hatte, konnten Katharina Liensberger, Johannes Strolz, Alessandro Hämmerle und Thomas Steu in Peking auf historisch einmalige Art und Weise vollenden.

Aber es zählen nicht nur Medaillen: So viele Vorarlberger Sportler:innen wie noch nie konnten sich für das Fest der Weltbesten qualifizieren, und schon warten die „jungen Wilden“ auf ihre Chance.

Allen, die ihren ganz persönlichen Beitrag zu diesen großartigen Erfolgen geleistet haben, ist dieser Rückblick auf Tokio 2020 und Peking 2022 gewidmet.



Land Vorarlberg | www.vorarlberg.at/datenschutz

Fotos: GEPA pictures

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Gesundheit und Sport
Sportreferat
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz
T +43 5574 511 24312
sport@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/sport

Stand: März 2022

